

1. ENTENVÖGEL – ANSERIFORMES

Entenverwandte - Anatidae

Schwarzkopf-Ruderente – *Oxyura jamaicensis*

Gefangenschaftsflüchtling

Am 3.4.1982 beobachtete HILL ein adultes Weibchen dieser amerikanischen Ente auf den Kiesteichen Ruthe (134).

Höckerschwan – *Cygnus olor*

regelmäßiger Brutvogel, Durchzügler und Überwinterer

Rasterfrequenz: 20 %

Rote Liste Niedersachsen 2002: keine Gefährdung – Bestandszunahme 1975-1999 um mehr als 20 %

Rote-Liste-Region Bergland mit Börden 2002: keine Gefährdung

Wann der Höckerschwan als Wildvogel in früherer Zeit bei uns vorkam, ist nicht dokumentiert, doch bereits zum Ende des 19. Jahrhunderts gehörte er nicht mehr der Brutvogelfauna des Hildesheimer Landes an. Laut MEJER brüteten in den 1880er Jahren keine Schwäne mehr in der Umgebung Gronaus (934), auch SIMON kennt die Vögel in den 1930er Jahren dort nur als Gast (1073). BRINKMANN weiß lediglich von einem Vorkommen zahmer Höckerschwäne auf den Parkteichen der städtischen Anlagen in Hildesheim zu berichten und zählt die Art nicht zur heimischen Vogelwelt (214, 221). Etwa bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts war sie als freilebender Brutvogel verschollen. Leider ist die Geschichte der Ansiedlung nur sehr unzureichend dokumentiert, ebenso die Entwicklung des Brutbestandes bis heute. Wahrscheinlich dürfte der Höckerschwan in den 1950er Jahren mit ersten Brutpaaren die Umgebung Hildesheims besiedelt haben. Zumindest brütet er seit 1959 auf dem Gutsteich von Henneckenrode, wo er nach FEINDT bis in die 1970er Jahre unregelmäßiger Brutvogel blieb. Ebenfalls bis in die 1970er Jahre hinein brütete auch ein Schwanenpaar regelmäßig in Hildesheim auf dem Kalenberger Graben und unregelmäßig auf dem Schneidlerschen Graben und an den Teichen des Ernst-Ehrlicher-Parks, wobei hier in manchen Jahren das bereits bebrütete Gelege infolge zu arger Störungen wieder verlassen wurde. Bereits in den 1960er Jahre war der Schwanenbestand deutlich angewachsen. FEINDT spricht davon, dass die Anzahl der Vögel überall zu groß werde und dadurch andere Wasservögel bei der Brut gestört würden. Fünf Paare besiedelten 1968 allein die Teiche der Hildesheimer Parkanlagen. Heute dürfte sich der gesamte Brutbestand im Kreisgebiet etwa bei 10 Paaren bewegen.

Die zwischen 1975 und 1996 besiedelten Brutplätze sind der nachstehenden Auflistung zu entnehmen.

- ◆ Ahrbergen, Kiesteiche: gelegentlicher Brutvogel in jeweils einem Brutpaar
- ◆ Astenbeck, Gutsteich: gelegentlicher Brutvogel in jeweils einem Brutpaar
- ◆ Derneburg, Fischteiche: regelmäßiger Brutvogel, zumeist in einem, selten in zwei Brutpaaren
- ◆ Giften, Kiesteiche: unregelmäßiger Brutvogel in einem oder zwei Brutpaaren
- ◆ Gronauer Masch: früher seltener Brutvogel, seit Beginn der 1990er Jahre regelmäßiger Brutvogel in jeweils einem Brutpaar
- ◆ Hildesheim, Tonkuhle „Blauer Kamp“: regelmäßiger Brutvogel in jeweils einem Brutpaar
- ◆ Hildesheim, Innerste am Haseder Busch: seltener Brutvogel
- ◆ Hildesheim, Kalenberger Graben: im Vergleich zu den 1960er und 1970er Jahren nur noch seltener Brutvogel
- ◆ Hildesheim, Piratensee: seltener Brutvogel
- ◆ Hildesheim-Marienrode, Gutsteich: unregelmäßiger Brutvogel in jeweils einem Brutpaar
- ◆ Nordstemmen, Kiesteiche: unregelmäßiger Brutvogel in jeweils einem Brutpaar
- ◆ Nordstemmen, Leine an der Marienburg: Brut nur 1986 nachgewiesen
- ◆ Sarstedt: unregelmäßiger Brutvogel in jeweils einem Brutpaar
- ◆ Söder, Schlossteich: gelegentlicher Brutvogel in jeweils einem Brutpaar
- ◆ Wülfingen, Kiesteiche: seltener Brutvogel

Quelle: Avifaunistische Jahresberichte für die Jahre 1975 bis 1996 (38, 66, 129, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 143, 144, 840) sowie 791

In der Wahl seines Lebensraumes ist der Höckerschwan wenig anspruchsvoll. Er brütet auf Parkteichen ebenso wie an verschilften Seen oder an Flussufern. Selbst auf den Klärteichen der Zuckerfabriken ist er als Nahrungsgast anzutreffen. Im Winter, zwischen November und März, finden sich mitunter größere Ansammlungen von Schwänen auf der Innerste, vornehmlich auf dem Abschnitt nördlich von Hildesheim zwischen dem Bungenpfehl und der Haseder Mühle. Hier, wo der Fluss auch bei großer und anhaltender Kälte noch lange eisfrei bleibt, können sich Konzentrationen von bis zu 80 Tieren bilden. In der Regel liegen die Maximalzahlen in den letzten Jahren mit 40 bis 50 Schwänen etwas niedriger. In neuerer Zeit stellt auch der Hohnsensee in Hildesheim einen nicht unbedeutenden Überwinterungsplatz dar, wo allwinterlich Ansammlungen von 20 bis zu 60 Höckerschwänen die kalte Jahreszeit überdauern. Sicherlich spielt die Tatsache, dass am Hohnsensee die Schwäne regelmäßig von Hildesheimer Bürgern gefüttert werden, eine wichtige Rolle für die winterliche Konzentration dieser Vögel. Solange die Gewässer eisfrei sind, können sich vor allem auf Kiesseen des Leinetals Winteransammlungen bilden, doch bleiben diese zumeist kleiner als die Konzentrationen auf der Innerste und dem Hohnsensee.

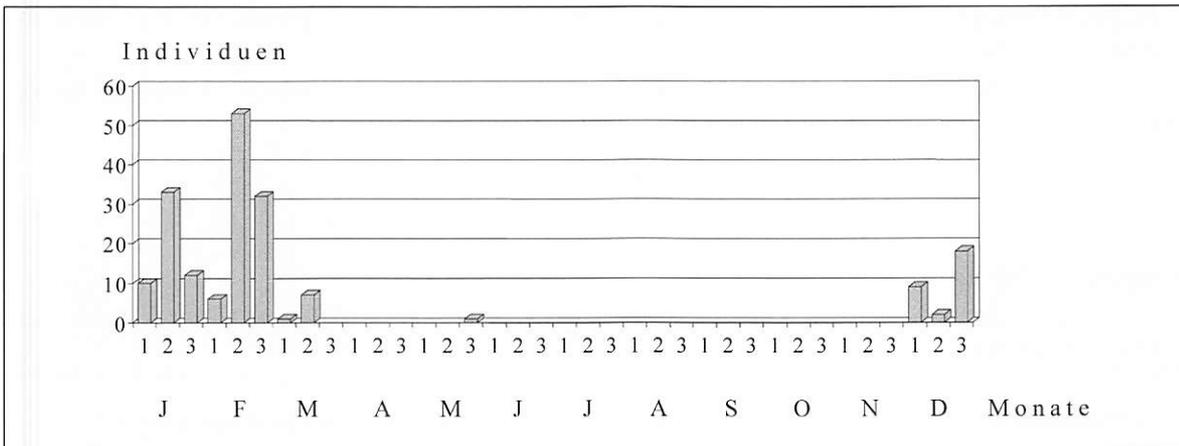
Die Kontrolle von Ringvögeln vermittelt einen Überblick über die Herkunft der Hildesheimer Wintervögel. Untersucht wurden 39 Höckerschwäne. Davon wurden 24 Vögel in Niedersachsen beringt, allein 22 dokumentieren einen regen Austausch von Winterschwänen zwischen dem Maschsee in Hannover und der Innerste bei Hildesheim. Sechs Ringvögel stammten aus den neuen Bundesländern, einer aus Polen, sieben aus Dänemark. Einige der am Maschsee beringten Schwäne weisen eine erstaunliche Winterplatztreue auf. So wurde ein 1977 dort beringter Höckerschwan 1979, 1980, 1982 und 1985 auf der Innerste bei Hasede kontrolliert. Ein anderer 1974 auf dem Maschsee beringter Vogel konnte bis 1983 mehrfach auf der Innerste bei Hasede oder bei Sarstedt wiedergesehen werden, ein weiterer 1977 am Maschsee beringter Schwan verbrachte die Winter 1980 bis 1982 ebenfalls auf der Innerste bei Hasede und wurde zudem 1981 und 1982 auf den Giftener Kiesseen beobachtet. Die Auflistung aller Ringvögel, die den avifaunistischen Jahresberichten bzw. den Beringungsberichten entnommen sind, findet sich in Anhang 3.

Singschwan – *Cygnus cygnus*

regelmäßiger Wintergast und Durchzügler

BRINKMANN bezeichnet den Singschwan als seltenen Durchzügler im nordwestdeutschen Binnenland (221), eine Statureinschätzung, die heute nicht mehr stimmt. In neuerer Zeit gehört er zu den Vögeln, die fast jedes Jahr beobachtet werden, allerdings in stark wechselnder Anzahl. Betrachtet man allein die Periode zwischen 1976 und 1990, so wurde die Art nur in drei Jahren häufiger als dreimal pro Winterhalbjahr beobachtet. Ansonsten liegt die Beobachtungshäufigkeit zwischen nur einer einzigen Feststellung und drei Feststellungen pro Jahr. Dieses unterschiedlich starke Auftreten ist in erster Linie witterungsbedingt. In strengen, schneereichen Wintern mit langen Frostperioden erscheint dieser nordische Vogel häufiger als in milden Wintern, in denen er u.U. ganz ausbleibt. Dazu zwei Beispiele: Erst während eines Kälteeinbruchs Anfang Januar tauchten 1979 die ersten Singschwäne im Hildesheimer Gebiet auf, vorher konnte kein einziger beobachtet werden. Auch 1985 setzte erst nach beginnender strenger Kälte der Zuzug dieser Vögel ein (133, 136). In beiden Jahren wurden ungewöhnlich viele Schwäne beobachtet, 1985 insgesamt etwa 100 Exemplare. Ansonsten schwankt die Zahl der in einem Jahr festgestellten Vögel zwischen nur einem und 16.

Fast in jedem Winter, in dem überhaupt Singschwäne in der Hildesheimer Umgebung angetroffen wurden, konnte die Art auf dem Innersteabschnitt zwischen dem Bungenpfehl nördlich von Hildesheim-Steuerwald und der Haseder Mühle beobachtet werden, wo der Fluss auch bei lang anhaltendem strengen Frost noch eisfrei bleibt. Insgesamt ist festzustellen, dass sich die Schwäne vor allem auf Fließgewässern aufhalten, seltener auf größeren Kiesteichen, ein Umstand, der leicht erklärlich ist, denn wenn diese Vögel bei uns während einer Kälteperiode erscheinen, sind stehende Gewässer bereits meist zugefroren. Für die Fischteiche Derneburg stuft HILL den Singschwan als unregelmäßigen Wintergast ein (832), in der Gronauer Masch erscheint er als unregelmäßiger Durchzügler und Wintergast (A. SÜHRIG).



Jahreszeitliches Auftreten des Singschwans in den Jahren 1975 bis 1996

Anzahl der beobachteten Vögel: n = 183

Die in der vorstehenden Abbildung dargestellte jahreszeitliche Verteilung des Auftretens in der Periode zwischen 1976 und 1996 lässt erkennen, dass der Singschwan nur während der eigentlichen Wintermonate bei uns zu erwarten ist. Das Maximum seines Auftretens liegt im Februar, allerdings muss eingeräumt werden, dass diese Verteilung im Wesentlichen durch zwei stärkere Einflüge im Januar bzw. Februar bestimmt wird. Die letzten Vögel haben spätestens Mitte März den hiesigen Raum wieder verlassen. Nur eine einzige Beobachtung weist den Singschwan aus dem Sommerhalbjahr nach: Am 29.5.1989 stellten HENZE und WAPPLER noch zwei adulte Vögel in der Gronauer Masch fest (140). Insgesamt gelten Sommerbeobachtungen in ganz Niedersachsen als große Ausnahmen (895).

Singschwäne, die länger als wenige Tage ihrem Winterplatz treu bleiben, werden selten beobachtet. So verbrachten mehrere die kalte Zeit zwischen Anfang Februar und Anfang März des Winters 1979 auf der Innerste in der näheren Umgebung Hildesheims, häufig in Gesellschaft von Höckerschwänen (133). Zwischen dem 6.2. und 2.3.1986 hielt sich wohl jeweils dasselbe Exemplar auf der Innerste bei Hasede auf (141).

Größere Gruppen von Singschwänen werden fast ausschließlich in besonders kalten Wintern angetroffen, so 1985 mehrfach Trupps von jeweils sechs Vögeln, weiter Trupps von je 9, 11, 18 und 19 Exemplaren. In „normalen“ Wintern bleiben sie deutlich kleiner. Zumeist werden Einzelvögel festgestellt bzw. Truppgrößen, die die Anzahl von fünf Vögeln selten überschreiten. Der Anteil adulter Schwäne ist nur unbedeutend höher als der Anteil immaturer Vögel.

Ein am 30.1.1985 im Leiferder Viehmoor beringter vorjähriger Singschwan hielt sich zwischen dem 14. und 23.2.1985 auf der Innerste bei Hasede auf (148).

Zwergschwan – *Cygnus bewickii*

Ausnahmeerscheinung

Nur ein sicherer Nachweis liegt vor: Am 6.12.1980 beobachtete HILL sechs Exemplare, die zusammen mit Singschwänen über das Stadtgebiet von Hildesheim in westlicher Richtung zogen (137).

Schwarzer Schwan – *Chenopsis atrata*

Gefangenschaftsflüchtling

BRINKMANN berichtet, dass 1917 ein einzelnes Männchen des Schwarzen Schwans, der seine Brutheimat in Australien hat, im Hildesheimer Stadtgebiet aufgetaucht sei. Noch vor 1917 wurde ein Paar dieser Art auf

den Parkgewässern der Stadt gehalten (214). Auf dem Kalenberger Graben lebte auch in den 1980er und 1990er Jahren wiederum ein Schwanenpaar.

ALBRECHT beobachtete am 22.1.1978 auf der Innerste am Haseder Busch einen Schwarzen Schwan (840).

Ringelgans – *Branta bernicla*

Gefangenschaftsflüchtling

An den Kiesteichen von Nordstemmen stellte BECKER am 27.11.2001 eine einzelne Ringelgans fest.

Kanadagans – *Branta canadensis*

Gefangenschaftsflüchtling, seit Mitte der 1970er Jahre unregelmäßiger Durchzügler und Wintergast

Die Kanadagans brütete ursprünglich ausschließlich in Nordamerika. Die Nominatform wurde jedoch wahrscheinlich bereits 1671 in Großbritannien eingeführt und 1933 von Bengt BERG nach Schweden gebracht. Sowohl in Großbritannien als auch in Schweden ist sie heute ein wildlebender Brutvogel, von Schweden breitete sich die Art über Dänemark, Norwegen und Finnland aus. Für Niedersachsen liegen ab 1950 Nachweise vor (1050). Es ist davon auszugehen, dass zumindest die truppweise in der Hildesheimer Gegend auftretenden Kanadagänse Wildvögel aus der nordischen Population sind. Bei Einzelvögeln ist nicht immer hinreichend auszuschließen, dass es sich bei ihnen auch um Gefangenschaftsflüchtlinge handeln könnte, zumal sie mitunter eine auffallend geringe Fluchtdistanz zeigen.

Seit Mitte der 1970er Jahre wird die Kanadagans nahezu alljährlich im Kreisgebiet beobachtet. Für die Zeit davor existieren nur wenige Nachweise. So beobachtete KREIHE 30 Exemplare am 1.1.1971 über Hildesheim. HILL stuft die Gans für die Fischteichen Derneburg als unregelmäßigen Durchzügler ein, an den Klärteichen der ehemaligen Zuckerfabrik Bockenem tritt sie als seltener Wintergast auf (832, 838), dasselbe gilt für die Gronauer Masch (791).

Insgesamt liegen aus der Zeit zwischen 1976 und 1993 26 Beobachtungen von Kanadagänsen vor, wobei manche Einzelvögel oder kleine Trupps über mehrere Tage hinweg an einer Stelle angetroffen werden konnten. Bei sechs dieser 26 Beobachtungen wurden Einzelvögel registriert, zumindest bei zwei Tieren, die sich jeweils im Mai bei uns aufhielten, kann davon ausgegangen werden, dass es sich um Gefangenschaftsflüchtlinge handelt. Die Truppgrößen bewegen sich insgesamt zwischen zwei und 33 Individuen, wobei die meisten Gruppen unter 10 Vögel zählen. Den größten Gänsetrupp mit 33 Exemplaren beobachtete A. SÜHRIG am 26.1.2003 über dem Kiesabbaugebiet Rössing.

Erste Kanadagans-Trupps erscheinen in Dezember, der wichtigste Beobachtungsmonat ist der Februar, in dem allein 54 % aller insgesamt 201 beobachteten Gänse anzutreffen waren. Für den März sind nur noch wenige Beobachtungen verzeichnet, insgesamt wurden 15 % der Vögel in diesem Monat festgestellt. Auf den April entfallen drei Beobachtungen von jeweils ein bis zwei Gänsen, auf den Mai eine einzige Beobachtung.

Zumeist wird die Kanadagans nur ein- oder zweimal jährlich beobachtet, in manchen Jahren fehlt sie vollkommen. Nur der Winter 1978/79 macht hier eine Ausnahme. Eine lang anhaltende Kältewelle und anschließende Überschwemmungen bewirkten einen außergewöhnlich starken Einflug. Allein 50 % aller Kanadagans-Beobachtungen stammen aus diesem Winter. Neben Trupps, die lediglich das Beobachtungsgebiet auf ihrer Winterflucht querten, wie z.B. eine Zuggruppe bestehend aus 20 Gänsen, die BURDIK im Dezember 1978 bei Eberholzen beobachtete (1032), hielten sich mehrere Gruppen über längere Zeit im Kreisgebiet auf. So wurden zwischen dem 17.2. und 15.3.1979 wiederholt Trupps von Kanadagänsen im Nettetal angetroffen, dasselbe gilt für die Zeit vom 4. bis 12.3.1979 für das Innerstetal zwischen Listringern und Heersum, wo sich die Gänse z.B. auf den überschwemmten Innerstewiesen aufhielten (133).

Weißwangengans – *Branta leucopsis*

Gefangenschaftsflüchtling

In den 1930er Jahren hatte die Gartenverwaltung der Stadt Hildesheim zwei Paar Weißwangengänse auf den Gewässern des Ernst-Ehrlicher-Parks und auf dem Kalenberger Graben angesiedelt (197).

Ein Vogel aus einer im Park von Walshausen gehaltenen Gänsegruppe wurde vom 15.2. bis Ende Dezember 1978 auf dem Mühlengraben bzw. der Innerste im Bereich von Hildesheim und Hasede beobachtet (840). Diese Weißwangengans war auch 1979, sowie die Jahre 1980 bis 1984 das ganze Jahr über am Kolk bei der Haseder Mühle anzutreffen (ALBRECHT, BECKER, BUSCHE, FOLGER, HILL, MÖHLE, SCHÜTZE). Ein zweites Exemplar, das sich vom ersten durch etwas dunklere Wangen unterschied und im Gegensatz zu diesem nicht beringt war, flog dort am 3.2.1979 ein, verschwand jedoch bereits am 18.4. wieder (133). Erneut hielt sich eine Weißwangengans zwischen dem 11.2. und 12.4.1992 auf der Innerste bei Hasede auf (BECKER und H.-J. GERHARD) (132). Seit 2000 liegen folgende Beobachtungen vor: Ein Vogel wurde am 5.1.2001 von BECKER an den Kiesteichen Nordstemmen angetroffen, wo er am 27.11.2001 zwei weitere beobachtete. Zwischen dem 23.3. und 14.4.2002 stellte A. SÜHRIG eine Weißwangengans in der Gronauer Masch fest, zwischen dem 24.11.2002 und dem 16.2.2003 beobachtete er wiederholt ein Exemplar an den Kiesteichen von Rössing.

Streifengans – *Anser indicus*

Gefangenschaftsflüchtling

Seit Anfang der 1980er Jahre tritt die Streifengans, von der ältere Nachweise fehlen, gehäuft in unserem Raum auf. Mit Sicherheit handelt es sich bei allen festgestellten Vögeln um Gefangenschaftsflüchtlinge. Wiederholt wurde die Gans an den Derneburger Fischteichen angetroffen (mehrfach 1983, sowie 1984). Daneben konnte sie über der Sandgrube Sottrum (1983), auf den Giftener Kiesteichen (1984, 1991) sowie den Kiesteichen von Barnten (1987), auf einem Parkteich in Sarstedt (1985), in der Gronauer Masch (1992) und auf dem Hohnensee (mehrfach 1984, 1990) beobachtet werden (131, 132, 135, 138, 140). Am 26.5.1996 stellte FOLGER einen brütenden Altvogel auf der Insel des Gutsteiches von Henneckenrode fest. Der Partner dieser Streifengans war eine Graugans. Auch 1997 brütete das Mischpaar hier, doch in beiden Jahren ohne Erfolg (FOLGER sowie 129).

Schwanengans – *Anser cygnoides*

Gefangenschaftsflüchtling

Ein Paar dieser im südlichen Nordost-Asien westwärts bis zum Altai verbreiteten Gans beobachtete BECKER am 7.6.2003 auf den Kiesteichen Heisede/Ruthe.

Saatgans – *Anser fabalis*

regelmäßiger Durchzügler und Wintergast
Rote Liste Niedersachsen 2002: Vermehrungsgast

BRINKMANN bezeichnet die Saatgans als regelmäßigen Wintergast (221), eine Einschätzung, die auch heute noch in unveränderter Form gilt.

Die ersten Durchzügler können bei uns Ende Oktober auftauchen. Allerdings liegen aus diesem Monat nur wenige Feststellungen vor. Die Anzahl durchziehender Vögel steigert sich im November leicht, doch erst im Dezember nimmt sie deutlich zu. Allein 34 % aller beobachteten Gänse traten im Dezember auf. Auf annähernd gleichem Niveau halten sich die Zahlen in den beiden Folgemonaten. Von Dezember bis einschließlich Februar wurden 91 % der in der Umgebung Hildesheims registrierten Saatgänse beobachtet. Im März gehen die Zahlen drastisch zurück. Die Dauer des Heimzuges hängt erheblich von der Witterung ab. In kalten und schneereichen Nachwintern überqueren die letzten Saatgänse erst Ende März den Hildesheimer Raum. In milden Wintern können die letzten Züge auf ihrer Rückwanderung ins Brutgebiet bereits zu Beginn des Monats unser Gebiet überfliegen bzw. schon im Februar, wobei sich der beobachtbare Rückzug mitunter auf nur einen einzigen Durchzugstag beschränken kann. Im späten Herbst bzw. im Frühwinter ziehen die Gänsetrupps vornehmlich in nordwestlicher und westlicher Richtung, im Januar ergibt sich zumeist ein uneinheitliches Bild: Wanderungen Richtung Nordwest, West und Südwest werden registriert. Auf dem Heimzug halten die Gänse überwiegend östliche und nordöstliche Richtung ein. Nicht selten wandern Saatgänse entlang des Laufes von Leine und Innerste. Gelegentlich ziehen sie gemeinsam mit anderen Gänsen. So beobachtete GARVE am 21.12.1986 mehrere Trupps, die zusammen mit Blässgänsen flogen, ferner am 9.12.1989 bei Sarstedt zwei Mischtrupps (141, 140).

Plötzliche Kälteeinbrüche lösen mitunter eine eindrucksvolle Winterflucht aus. So überquerten im Zuge einer Kälteperiode im Januar 1985 innerhalb von fünf Tagen mehrere Trupps von jeweils 60-200 Exemplaren unseren Raum in Richtung Südwest, wobei vor dieser Kälteperiode überhaupt keine Zugbewegungen festzustellen waren (136). Auch im Januar 1979 trat nach einem Kälteeinbruch Winterflucht auf (133). Von einer weiteren, sehr ausgeprägten Winterflucht im Winter 1987 berichten BECKER, BUSCHE, FOLGER und MÖLLER (131).

Während ihrer Wanderung scheinen Saatgänse weit häufiger als andere „graue Gänse“ bei uns zu rasten. Diese Zugpausen dienen neben dem Ausruhen in erster Linie der Nahrungsaufnahme. Auf Ackerflächen, die häufig erst durch den Wind schneefrei gefegt worden sind, grasen die Gänse zumeist in kleinen Gruppen, mitunter allerdings auch in Trupps von bis zu 200 Vögeln. Hier wird vor allem Wintergetreide aufgenommen. Wiederholt konnten Saatgänse auch bei der Aufnahme von Grünkohl und verfrorenem Rosenkohl beobachtet werden (BECKER, FEINDT, PAHL). Übereinstimmend stellen die Beobachter die nur geringe Fluchtdistanz vieler rastender Saatgans-Trupps heraus. Einzelne Exemplare, die wahrscheinlich den Anschluss an ihre Zuggemeinschaft verloren haben, werden auch in strengen Wintern noch auf den eisfrei verbliebenen Stellen der Innerste, so 1963 an der Freiflut im Stadtgebiet Hildesheim, auch 1986, und wiederholt auf der Innerste bei Hasede festgestellt.

Soweit an rastenden Tieren feststellbar, gehören die weitaus meisten durchziehenden Vögel der Nominatform *Anser fabalis fabalis*, der Wald-Saatgans, an. Die Tundra-Saatgans *Anser fabalis rossicus* ist bisher erst wenige Male als Wintergast und Durchzügler sicher nachgewiesen. So beobachtete HEINZE am 20.1.1963 ein Exemplar dieser Rasse zusammen mit zwei Wald-Saatgänsen auf der Innerste bei Egenstedt. Zwischen dem 22.1. und dem 3.2.1963 hielt sich eine weitere Tundra-Saatgans an der Freiflut in Hildesheim auf (BECKER, SEIBT, SUHL). BARTHEL stellte am 27.12.1976 einen rastenden Saatgans-Trupp in der Feldmark bei Giften fest, der aus 20 Vögeln der Nominatform und einem der Tundrassse bestand (66). ALBRECHT und BECKER beobachteten zwischen dem 15. und 21.1.1979 jeweils eine rastende Gans dieser Rasse auf der Innerste bei Hasede (133), und BECKER fand am 14.2.1984 ein totes Weibchen in der Gronauer Masch, das möglicherweise vom Uhu geschlagen worden war (138). Am 12.1.1987 stellte ALBRECHT eine Tundra-Saatgans auf der Innerste bei Hasede fest (131).

Kurzschnabelgans – *Anser brachyrhynchus*

außergewöhnlicher Durchzügler

GROSSKOPF stuft die Kurzschnabelgans heute als regelmäßigen Durchzügler in Niedersachsen ein, wobei sie im Binnenland als Ausnahmeerscheinung anzusehen sei (797). Nur zweimal gelangte die Art in der Umgebung Hildesheims zur Beobachtung. Vor 1973 gibt es keinen Nachweis. Sicherlich dürfte diese geringe Anzahl der Funde nicht die tatsächliche Häufigkeit durchziehender Kurzschnabelgänse wiedergeben. Das

liegt u.a. an der leichten Verwechselbarkeit mit der Saatgans, wodurch die Bestimmung hoch ziehender Kurzschnabelgänse ausgeschlossen ist.

An den Klärteichen der Zuckerfabrik Harsum beobachtete BECKER am 16.4.1973 ein Gänsepaar, wobei der eine Partner, eine Kurzschnabelgans, sich bei Annäherung sehr scheu und ständig erregt warnend verhielt und der zweite Vogel, eine Graugans, den Beobachter auf wenige Meter heranließ. Am 22.4. fand er auf einem der die Teiche umgebenden Dämme das Nest dieses seltsamen Gänsepaars mit den Resten eines zertretenen Eies. Das Mischpaar hielt sich nach Aufgabe dieses Nestes noch einige Tage auf den Teichen auf, die Kurzschnabelgans, „offenbar ein zurückgebliebener nordischer Gast“, wurde noch bis zum 9.9. beobachtet (72).

HILL stellte am 11.11.1979 ein rastendes Exemplar bei Barnten fest (133).

Zwerggans – *Anser erythropus*

Ausnahmeerscheinung

Am 12.12.1981 beobachtete BECKER ein adultes Exemplar, das gemeinsam mit Blässgänsen über Hildesheim Richtung Westen zog. Der Nachweis wurde vom Niedersächsischen Seltenheitenausschuss anerkannt (139).

Blässgans – *Anser albifrons*

regelmäßiger Durchzügler

Zwischen Oktober und März überfliegen Trupps der Blässgans auf dem Zuge von ihren Herbststratplätzen an der mecklenburgischen Ostseeküste zu ihren Winterquartieren in den Niederlanden bzw. auf ihrer Rückreise den Hildesheimer Raum. Auf dem Herbstzug tauchen die ersten Gänse Mitte Oktober auf, Anfang März queren die letzten Tiere auf dem Frühjahrszug unser Gebiet. Während besonders kalter Perioden ist westwärts gerichtete massive Winterflucht auch bereits rückwandernder Blässgänse zu beobachten, so beispielsweise im Januar 1985 (136). HUMMEL berichtet ausführlich über durch hohe Schneedecke und anhaltende Kälte ausgelöste Winterflucht von Bläss- und Saatgänsen, die auch den Hildesheimer Raum berührt hat (856).

An guten Zugtagen können große Anzahlen von Blässgänsen innerhalb kurzer Zeit beobachtet werden. So stellte BECKER am 12.12.1981 zwischen 11.50 Uhr und 12.10 Uhr insgesamt 370 Exemplare in fünf Zügen fest (139). Am 22.10.1983 wanderten zwischen 12.00 Uhr und 13.30 Uhr insgesamt 425 Exemplare durch (135), am 31.12.1985 überquerten im Verlauf eines Nachmittags 328 Tiere in drei Zügen den Rottsberg bei Hildesheim (136).

Während der Monate Dezember bis Februar ziehen 81 % aller im Winterhalbjahr registrierten Gänse durch; allein 52 % wurden im Dezember festgestellt. Aber auch im Januar und Februar findet reger Durchzug statt.

Wandern die Blässgänse auf dem Herbstzug ausschließlich in westlicher und nordwestlicher Richtung und bestimmt diese Wanderrichtung bis Ende Dezember das Zuggeschehen, so setzt bereits im Januar der Heimzug in östlicher und nordöstlicher Richtung ein. Während im Januar Heimzug und Winterflucht das noch uneinheitliche Bild westwärts, aber auch bereits ostwärts gerichteter Züge bieten, überqueren im Februar offenbar nur noch in ihre Brutgebiete wandernde Gänse unseren Raum.

Untersucht man die Anzahl der Blässgänse, die in einer Zuggruppe wandern, stellt man fest, dass allein die Hälfte aller untersuchten Trupps zwischen 50 und 100 Tiere umfasst (vgl. nachstehende Tabelle). Innerhalb dieser Gruppe überwiegen Truppgrößen zwischen 70 und 100 Tieren, in der nächstfolgenden Größenklasse umfassen die meisten Blässganszüge 100 bis 120 Tiere, wenige 160 bis 180. Zwei Gänse bilden die kleinste wandernde Gruppe, wobei davon auszugehen ist, dass es sich hierbei um einzelne, von einer größeren Zuggemeinschaft abgesprengte Tiere handelt. Den größten Zug mit 310 Gänsen beobachtete BECKER am

6.12.1980 über Barienrode (137). HILL zählte am 31.12.1985 über Hildesheim einen Zug von 250 Exemplaren (136).

| Tiere/Zuggruppe | relative Häufigkeit (%) |
|-----------------|-------------------------|
| < 10 | 8,7 |
| 10-50 | 21,1 |
| 50-100 | 50,0 |
| 100-200 | 17,3 |
| > 200 | 3,8 |

Prozentuale Verteilung der Trupprößen durchziehender Blässgänse auf unterschiedliche Größenklassen
Anzahl der berücksichtigten Zuggruppen: n = 52

Mitunter werden Mischtrupps von verschiedenartigen wandernden Gänsen festgestellt. So beobachtete GARVE am 21.12.1986 vier Züge gemeinsam ziehender Bläss- und Saatgänse über Sarstedt (141) und am 21.11.1988 einen weiteren Zug von 105 Exemplaren (131).

Überqueren ziehende Blässgänse auch in jedem Jahr den Hildesheimer Raum, so sind Beobachtungen rastender Vögel relativ selten. Im Leinetal bei Nordstemmen hielt sich am 22.1.1958 ein Vogel auf einem mit nur wenig Schnee bedeckten Acker auf (FEINDT), am 14.10.1962 und 12.10.1963 stellte HEUER jeweils einen Altvogel auf den Heiseder Teichen fest, am 1.12.1963 beobachteten BECKER, GALLAND u.a ebenfalls dort ein adultes und ein immatures Exemplar. HILL sah am 6.12.1980 150 rastende Tiere bei Giften (137). Zwischen dem 19. und 31.12.1982 hielt sich ein einzelner Altvogel der östlichen Rasse in Gesellschaft von Blässhühnern auf dem Hohnsensee in Hildesheim auf (134). Auf einem Feld bei der Gronauer Masch beobachtete BECKER am 10.3.1985 zwei Gänse, die dort Wintergetreide ästen (136).

Nur eine Feststellung liegt aus dem Sommerhalbjahr vor: Am 4. und 5.5.1986 fanden H.-J. GERHARD und PAHL eine Blässgans auf der Innerste bei Hasede bzw. an der Hildesheimer Kläranlage vor (141).

Graugans – *Anser anser*

regelmäßiger Brutvogel, Durchzügler und Wintergast, gelegentlicher Sommergast

Rasterfrequenz: 7 %

Rote Liste Niedersachsen 2002: keine Gefährdung – Bestandszunahme 1975-1999 um mehr als 50 %

Rote-Liste-Region Bergland mit Börden 2002: keine Gefährdung

Bis Anfang der 1990er Jahre gab es lediglich zwei Brutnachweise für die Graugans: 1845 hat die Art in Lam-springe gebrütet, wie zwei Eier, die sich in der PRALLE'schen Sammlung im Roemer-Museum befinden, beweisen (1045). Allerdings dürfte es sich bei dieser Brut um eine Besonderheit, möglicherweise sogar um ein einmaliges Ereignis gehandelt haben. Sämtliche alten Quellen zur Vogelwelt des Hildesheimer Gebietes führen die Graugans für das 19. Jahrhundert nämlich nicht als Brutvogel auf. Auch DETMERS, der eine Brutbestandserfassung jagdlich bedeutender Vogelarten durchführte, erwähnt sie nicht (254). Ein zweiter Nachweis stammt erst aus jüngerer Zeit: Im Frühjahr 1973 unternahm ein Mischpaar aus einer Kurzschna-belgans und einer Graugans an den Klärteichen von Harsum einen Brutversuch, der jedoch nicht erfolgreich war (72).

Bereits in den 1970er Jahren brütete die Art im Lönspark in Hannover und breitete sich von dort in die Leinemasch aus. Während der 1980er Jahre kam es vor allen in der Grasdorfer und Laatzener Leinemasch zu einer fast explosionsartigen Vermehrung. Seitdem kommt es auch in der Hildesheimer Umgebung vermehrt zu Brutzeitbeobachtungen, so 1980 an den Derneburger Fischteichen (137), 1981 auf der Innerste bei Hasede (139), 1983 auf den Röderhofer Teichen (135), 1990 bei Bockenem (140). Ein erster Ansiedlungsversuch, dem allerdings kein Erfolg beschieden war, fand 1990 in der Gronauer Masch statt (140). 1997 hielt sich hier den Sommer über ein Paar auf, 1998 waren es drei Paare, doch in beiden Jahren wurde nicht gebrütet (BE-CKER). Über die weitere Entwicklung der Gronauer Population teilt A. SÜHRIG Folgendes mit: Brutvogel ist die Graugans hier seit 1999. In diesem Jahr siedelte sich in der Masch ein Paar an. 2000 und 2001 brüteten zwei Paare, 2002 wuchs der Bestand auf sechs Brutpaare an, 2003 und 2004 sogar auf jeweils sieben Paare,

um 2005 wiederum auf zwei Paare zurückzugehen. 2005 wurden laut WEINHOLD in der Masch nur fünf Junge aufgezogen. An den Derneburger Teichen sowie an den Kiesseen von Giften brütete jeweils das erste Grauganspaar 1992 erfolgreich (132). Hierbei handelt es sich damit um die ersten Brutnachweise im Kreisgebiet aus neuerer Zeit (132). Vor allem im nördlichen Leinetal verlief die Ansiedlung der Graugans ausgesprochen erfolgreich. 1993 bestand an den Giftener Teichen lediglich Brutverdacht (132), 1997 hatten sich dagegen hier bereits acht Paare angesiedelt, davon konnte BECKER allein sieben Familien mit insgesamt 39 Jungen beobachten. Im folgenden Jahr vergrößerte sich der Bestand erneut. 23 Paare bevölkerten die Giftener Teiche, 18 Brutpaare zogen insgesamt 102 Junggänse auf (BECKER, FOLGER). Vergleichbar scheint das Brutgeschehen bis 2005 verlaufen zu sein (FOLGER). 2005 wies BEUGER zwei Bruten mit einem bzw. drei Jungen auf dem Heiseder Inselteich nach und eine weitere mit sechs Junggänsen auf dem Gleidinger Teich.

Am Gutsteich von Henneckenrode stellte FOLGER 1996 und 1997 jeweils die Brut eines Mischpaares aus Graugans und Streifengans fest. Beide Bruten waren nicht erfolgreich, 1997 verließen die Tiere ihr Gelege aufgrund von Störungen.

Die Graugans ist bei uns zudem vor allem aber regelmäßiger Durchzügler und Wintergast. Erste Gänsetrupps können im Herbst etwa von Anfang September an auftauchen. Die Masse durchziehender Gänse wird allerdings erst im Dezember und Januar beobachtet. Sie ziehen fast ausschließlich in westlicher, seltener südwestlicher Richtung. Abwandernde Vögel werden je nach Witterung bis in den Februar hinein angetroffen, vor allem, wenn es infolge kalter Witterung zu Winterflucht kommt. In milden Wintern kann die Rückwanderung in Richtung der Brutgebiete doch auch bereits Anfang Februar wieder einsetzen. Sie zieht sich bis Mitte März hin. Rückwandernde Vögel fliegen vornehmlich in östlicher oder nordöstlicher Richtung.

Die winterliche Zugintensität hängt wesentlich von der Witterung ab. In kalten, schneereichen Wintern ziehen große Scharen von Graugänsen durch, in milden Wintern werden dagegen oft nur wenige Tiere beobachtet.

Etwa die Hälfte der während des Winterhalbjahrs beobachteten Grauganstrupps setzt sich aus weniger als 50 Vögeln zusammen, durchschnittlich 14 Exemplare, 33 % weisen eine Größe zwischen 50 und 100 Graugänsen auf, durchschnittlich 62 Tiere, und nur 13 % beinhalten mehr als 100 Vögel, maximal 400 Exemplare, die innerhalb kurzer Zeit in mehrere Formationen aufgelöst, beobachtet wurden. Regelmäßig werden rastende Vögel in der winterlichen Feldflur beobachtet. Zumeist handelt es sich nur um kleine Gruppen, mitunter können sie jedoch auch Truppstärken von bis zu 200 Gänsen erreichen.

Nilgans – *Alopochen aegyptiacus*

Gefangenschaftsflüchtling, Sommergast und seit 1996 Brutvogel

Eine am 20.8.1956 an den Röderhofer Teichen entdeckte Gans, die ursprünglich als Rostgans angesprochen wurde (355, 356, 412), stellt den ersten Hildesheimer Nachweis der aus Afrika stammenden Nilgans dar. Sicher handelt es sich bei diesem Fund um einen Gefangenschaftsflüchtling. Ein nach BECKER, FOLGER und MÖLLER zumindest wahrscheinlich aus Gefangenschaft entflohenes Tier wurde vom 23. bis zum 29.4.1990 von HEINZE am Hohnsensee in Hildesheim beobachtet (140). 1993 brütete die Nilgans erfolgreich im Leinetal bei Koldingen, nur unweit der nördlichen Kreisgrenze. Neun Jungvögel wurden flügge (132). Im selben Jahr trat die Art am 15.3. am Hohnsensee in Hildesheim in einem Exemplar auf (H.-J. GERHARD, HEINZE). Eine zweite Feststellung von sieben Gänsen gelang GERHARD dort am 7.10.1993 (132). Hierbei dürfte es sich wahrscheinlich um Vögel aus der Koldinger Brut gehandelt haben. 1996 glückte der erste Brutnachweis von freilebenden, verwilderten Nilgänsen im Kreis Hildesheim: Am 3.7. beobachtete FOLGER ein Paar mit vier Jungen auf einer Insel in einem der Giftener Kiesseen (733). Wenige Jahre später bildete sich im Gronauer Raum eine kleine Brutpopulation, deren Entwicklung A. SÜHRIG festgehalten hat. Ein Paar zog im Jahre 2003 in einer Kiesgrube nördlich von Gronau acht Junge auf und 2004 und 2005 jeweils zwei. 2004 brütete die Art zudem erfolgreich an Kiesgruben bei Brüggeln (11 Junge) und südlich von Burgstemmen (ein Junges). An einer Kiesabbaustelle westlich von Gronau führte ein Paar 2005 fünf Junge und im selben Jahr ein weiteres bei Brüggeln zwei. Somit haben im Gronauer Umfeld 2003 ein Paar, 2004 und 2005 jeweils drei Nilgans-Paare gebrütet (A. SÜHRIG). In der Gronauer Masch stellt sich die Art zwar als regelmäßiger Gast ein, trotz mehrerer Brutversuche seit 1998 gelang bisher jedoch keine erfolgreiche Brut (A. SÜHRIG). In Zukunft wird mit einer weiteren Ausbreitung der Nilgans zu rechnen sein.

Die mit 50 Vögeln größte bisher festgestellt Nilgans-Ansammlung beobachtete A. SÜHRIG am 4.1.2004 auf einem Feld in der Nähe der Kiesteiche von Rössing.

Brandgans – *Tadorna tadorna*

regelmäßiger Gastvogel, Gefangenschaftsflüchtling

Rote Liste Niedersachsen 2002: keine Gefährdung – Bestandszunahme 1975-1999 um mehr als 20 %

Rote-Liste-Region Bergland mit Börden 2002: keine Gefährdung

„Am 9. Mai 1885 flog an einem Bache, vier Schritt von mir, eine Ente auf, weiss, rothbraun, grau mit dunkleren Schwingen; die Flügelschläge klangen wie wie-wie-wie-wie-wie, so dass ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich sie für *tadorna* halte“, schreibt MEJER in seinen Aufzeichnungen über die Vogelwelt Gronaus und erbringt damit den Erstnachweis der Brandgans für das Hildesheimer Gebiet (921).

Bis der nächste Nachweis dieser Entenvogelart, deren Brutgebiet die Küsten der Nord- und Ostsee sind, erbracht werden konnte, sollten fast 80 Jahre vergehen. Am 28.8.1961 entdeckte GALLAND eine einzelne Brandgans im Leinetal bei Nordstemmen. Am 25.11. desselben Jahres sahen BEHMANN und GALLAND zwei weitere Exemplare auf den Kiesgruben von Heisede, am 30.11. traf BEHMANN dort erneut eine einzelne Brandgans an. An diese Feststellungen anschließend verzeichnet die Kartei des Ornithologischen Vereins für die 1960er Jahre sechs weitere Nachweise: Zwischen dem 31.8. und 8.11.1963 hielt sich ein diesjähriger Vogel auf den Teichen bei Gleidingen auf und wurde dort wiederholt von BECKER, DENK, FEINDT und OHMS beobachtet. 1966 stellten F. und H. GÖTTGENS ein Paar am 1.5. bei Nordstemmen fest. Im selben Jahr tauchten vier Exemplare am 2.9. an den Klärteichen in Bockenem auf, im folgenden Jahr stellte BEYER am 29.10. ein Weibchen auf den Heiseder Teichen fest und beobachtete am 29.10. ein weiteres diesjähriges Exemplar an den Klärteichen von Kemme-Dinklar. 1968 traf er drei diesjährige Exemplare an den Bockenemer Zuckerfabriksteichen an. Bis zum 5.9. konnte hier noch ein Einzelvogel mehrfach beobachtet werden (BEYER, JUNG).

Aus den 1970er Jahren sind lediglich vier Feststellungen bekannt geworden. Am 24.7.1972 sah LAUFER in den überschwemmten Wiesen an der Hildesheimer Kläranlage eine einzelne Brandgans. An derselben Stelle traf HILL am 24.11.1974 zwei Exemplare an. Einen adulten Vogel beobachteten BARTHEL, BEYER und LAUFER am 18.9.1975 an den Bockenemer Zuckerfabriksteichen, und am 16.12.1976 sah BARTHEL zwei adulte Brandgänse an der Innerste bei Hildesheim (66).

Stellte die Brandgans bis zum Beginn der 1960er Jahre eine Ausnahmerecheinung im heimischen Raum dar und blieb sie in den folgenden beiden Jahrzehnten immer noch eine nur recht selten beobachtete Vogelart, so verzeichnen die avifaunistischen Jahresberichte des Ornithologischen Vereins seit Beginn der 1980er Jahre ein regelmäßiges, fast alljährliches Auftreten als Gastvogel in der Umgebung Hildesheims. Von den 24 gemeldeten Brandgans-Beobachtungen stammen 13 aus der Gronauer Masch. Daneben wurde die Art bei Nordstemmen, an den Zuckerfabriksteichen von Harsum oder Dinklar, an den Kiesteichen von Giften und dem Hohnensee in Hildesheim beobachtet. In der Regel handelt es sich um die Beobachtung von Einzelvögeln, seltener um die Feststellung kleiner Gruppen von bis zu vier Exemplaren. Nur einmal konnte eine größere Ansammlung beobachtet werden: Am 9.8.1983 traf BECKER 13 Vögel, sieben Weibchen und sechs diesjährige, in der Gronauer Masch an (135). Die Mehrzahl der Beobachtungen stammt aus den Monaten August bis Oktober und dürfte u.a. auf nach der Brutzeit umherstreifende Vögel einer kleinen Brutpopulation aus dem Umland von Braunschweig und Salzgitter zurückgehen. Bei weit über der Hälfte der Feststellungen handelt es sich um diesjährige Brandgänse. Ursache des vermehrten Vorkommens der Art seit Beginn der 1980er Jahre dürften ein allgemein verstärktes Auftreten dieses Küstenvogels im Binnenland sein wie auch die Ansiedlung der bereits angeführten kleinen Brutpopulation im Braunschweiger Gebiet und am Heerter See. Zumindest bei einigen der in den 1960er und 1970er Jahren beobachteten Brandgänse ist davon auszugehen, dass es sich um entwichene Gefangenschaftsvögel handelt. In dieser Zeit wurde die Art auch als Parkgeflügel auf dem Kalenberger Graben in Hildesheim gehalten.

Rostgans – *Tadorna ferruginea*

Gefangenschaftsflüchtling, möglicherweise Ausnahmeerscheinung

Zwischen dem 29.7. und 8.8.1966 verweilte eine nicht beringte adulte Rostgans an den Klärteichen der ehemaligen Zuckerfabrik Bockenem (ENGELS, FEINDT, HÖWELING, JUNG, ROSEMEYER). Ihre ungewöhnliche Vertrautheit – erst bei einer Annäherung auf etwa zwei Meter flog der Vogel ab – deutet auf einen Gefangenschaftsflüchtling hin. Dagegen legt das äußerst scheue Verhalten der drei weiblichen Rostgänse, die u.a. LAUFER, RITTER und SCHOPPE am 29. und 30.8.1970 auf den Klärteichen der Zuckerfabrik Dinklar beobachteten, den Schluss nahe, dass es sich bei ihnen um Wildvögel gehandelt haben könnte.

Die avifaunistischen Jahresberichte des Ornithologischen Vereins zu Hildesheim verzeichnen für die Periode zwischen 1975 und 1996 fünf Nachweise. Zwischen dem 1. und 14.4.1984 stellte BUSCHE ein Paar am Leineufer bei Ruthe fest (138), am 26. und 27.6.1985 beobachteten BECKER und HILL ein adultes Weibchen in der Gronauer Masch (136). Zwischen dem 31.7. und 4.9.1992 hielt sich ein einzelnes Weibchen in der Gronauer Masch auf, am 13.8.1993 beobachtete Fam. GERHARD eine Rostgans auf dem Hohnsensee in Hildesheim und am selben Tag sah FOLGER einen einzelnen Vogel auf den Klärteichen von Harsum (132). Darüber hinaus stellte A. SÜHRIG am 23.9.2000 eine Rostgans an den Kiesteichen von Brüggem fest, zudem am 10.3.2001 und 21.3.2004 jeweils ein Exemplar in der Gronauer Masch. BECKER beobachtete ein Paar am 12.6.2001 auf den Derneburger Fischteichen.

Bei einer am 20.8.1956 an den Röderhofer Teichen erlegten Gans handelt es sich laut BECKER und nach einer Fotografie in der Hildesheimer Allgemeinen Zeitung (355) nicht, wie bisher immer angegeben, um eine Rostgans (355, 356, 412), sondern um eine Nilgans.

Mähnengans – *Chenonetta jubata*

Gefangenschaftsflüchtling

Zwei Männchen im Prachtkleid dieses in Australien beheimateten Entenvogels beobachtete A. SÜHRIG am 7.12.2003 an einem Kieselsee nördlich von Gronau.

Mandarinente – *Aix galericulata*

Gefangenschaftsflüchtling

Ebenso wie die Brautente gelangten die ersten Mandarinenten als Ziergeflügel etwa Mitte der 1960er Jahre auf die Parkgewässer Hildesheims. Darüber hinaus ist seit 1977 das erste Auftreten freifliegender Vögel dokumentiert. Die meisten Feststellungen dieser Ente, die bei uns nahezu jedes Jahr anzutreffen ist, stammen aus dem Winterhalbjahr (September bis März), doch liegen auch Mai- und Augustbeobachtungen vor. 1980 hielt sich ein Männchen das ganze Jahr über auf den städtischen Gewässern Hildesheims auf (137). Abgesehen von wenigen Ausnahmen kamen nur Einzeltiere zur Beobachtung. Bei 93 % der Meldungen handelt es sich bei den festgestellten Tieren um Männchen, die sich bisweilen eng an Stockentengruppen angeschlossen hatten. Die Mehrzahl der Nachweise stammt aus dem Stadtgebiet von Hildesheim, zum größten Teil von der Innerste, aber auch von Parkteichen, dem Hohnsensee, der Tonkuhle am Galgenberg oder dem Gutsteich in Marienrode (u.a. 132, 134, 137, 139). Außerhalb des Stadtgebietes beobachtete HILL im Mai 1980 ein Paar auf dem Schlossteich Söder, das hier wohl ausgesetzt war, GARVE und BUSCHE am 10.5.1986 ein Männchen auf der Innerste in Sarstedt (141). Zwei Paare hielten sich am 14.5.1988 auf einem Waldteich unterhalb des Wohldenberges auf (SCHOPPE). 1990 konnte ein Paar vom 6.2. bis zum 30.6. auf der Innerste an der Haseder Mühle angetroffen werden, ein einzelnes Exemplar wurde dort von FOLGER am 10.11.1990 beobachtet (140). HECKENROTH stuft die Art im Hildesheimer Gebiet wahrscheinlich aufgrund der Sommer-

beobachtungen als brutverdächtig ein (809). 1989 gelang der erste Brutnachweis: Am 26.6. entdeckte DITTRICH in einem Schleiereulennistkasten in einer Scheune in Emmerke ein Gelege mit 11 Eiern (140).

Mit weiteren Bruten dieser Ente wird in Zukunft im Hildesheimer Gebiet zu rechnen sein, zumal sie sich bereits in den 1970er Jahren in der Nachbarschaft angesiedelt hatte. In der hannoverschen Eilenriede sind schon seit 1973 erfolgreiche Bruten freifliegender Mandarinenten nachgewiesen (1018). Zwischen 1981 und 1986 fanden hier jährlich vier bis acht Bruten statt. 1982 konnte ein Paar mit Jungen von OOSTERWYK in Salzgitter beobachtet werden (134).

Brautente – *Aix sponsa*

Gefangenschaftsflüchtling

Etwa Mitte der 1960er Jahre wurde von der Stadtverwaltung ein Paar der nordamerikanischen Brautente auf dem Kalenberger Graben in Hildesheim zur Bereicherung dieses städtischen Parkgewässers ausgesetzt. Die Vögel waren über viele Jahre hier zusammen mit anderen Wasservögeln zu beobachten. Eine Brut konnte allerdings nie nachgewiesen werden.

Darüber hinaus verzeichnen die avifaunistischen Jahresberichte des Ornithologischen Vereins für den Landkreis Hildesheim seit 1977 regelmäßig Feststellungen dieser Entenart. In der Regel handelt es sich um einzelne Männchen, mitunter um kleine Gruppen von bis zu drei männlichen Tieren. Die Beobachtungen verteilen sich auf alle Monate, nahezu alle Feststellungen stammen von der Innerste im Hildesheimer Stadtgebiet, ergänzt durch Beobachtungen von Tieren, die sich auf dem Fluss am Haseder Busch bzw. an der Haseder Mühle aufhielten. Nur selten gelang bisher die Beobachtung paarweise auftretender Brautenten. HILL traf am 29.4.1985 ein Paar in Derneburg an (136), SCHOPPE stellte am 23.5.1986 ein weiteres Paar auf den Teichen nordwestlich von Heisede fest. Am 21.8.1989 gelang ihm der Nachweis von einem Paar mit drei Jungvögeln auf einem Waldteich unterhalb des Wohldenberges, wodurch eine erste Brut im Kreisgebiet dokumentiert werden konnte. Auch während der Brutsaison 1988 hielt sich hier über längere Zeit ein Paar auf, das u.U. genistet hat. 1992 zog ein Stockentenweibchen, das mit einer Brautente verpaart war, auf dem Klosterteich in Lamspringe drei Junge auf (132).

Bei den einzeln auftretenden Männchen ist mit hoher Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, dass es sich um Gefangenschaftsflüchtlinge dieser häufig als Parkvogel gehaltenen farbenprächtigen Ente handelt. Seit 1985 werden jedoch auch freifliegende Paare festgestellt, 1989, wie bereits dargelegt, der erste Brutnachweis erbracht. Es ist davon auszugehen, dass sich in Zukunft eine kleine freilebende Brutpopulation der Brautente an geeigneten Gewässern unseres Raumes etablieren könnte, eine Entwicklung, die bei der Mandarinente in der hannoverschen Eilenriede bereits stattgefunden hat.

Schnatterente – *Anas strepera*

Vermehrungsgast, regelmäßiger Durchzügler

Rote Liste Niedersachsen 2002: Vorwarnliste – Bestandszunahme 1975-1999 um mehr als 50 %

Rote-Liste-Region Bergland mit Börden 2002: Vorwarnliste

Nur ein einziger Brutnachweis liegt aus dem Kreisgebiet vor: Nach LÖNS hat die Art wohl zu Beginn des 19. Jahrhunderts einmal bei Elze gebrütet (213). Dagegen kann sie auf dem Zuge regelmäßig angetroffen werden. Allerdings verläuft der Durchzug der Schnatterente unauffällig. Zwar wird die Art fast jedes Jahr beobachtet, doch ist die Anzahl der Durchzügler stets gering und beläuft sich auf nur wenige Exemplare. Der Frühjahrsdurchzug setzt frühestens Mitte Februar ein, zumeist erst Anfang März, und zieht sich bis Ende April hin. Der Herbstzug beginnt Anfang August und ist in der Regel Anfang November beendet. Selten werden Schnatterenten noch bis Ende dieses Monats bzw. während des Winters festgestellt. Gewöhnlich beobachtet man Einzelvögel und Paare, seltener Ansammlungen von maximal 10 Tieren. Ungewöhnlich ist

in diesem Zusammenhang die Feststellung von BUSCHE, der am 24.11.1996 im Raum Ruthe-Koldingen 45 Schnatterenten zählte (129).

Auf den Teichen der Gronauer Masch erscheint die Ente als regelmäßiger Durchzügler und seltener Wintergast (A. SÜHRIG). Als unregelmäßiger Durchzügler kann sie an den Derneburger Fischteichen angetroffen werden (832). Im Feuchtgebiet Bockenem wird sie laut HILL als Durchzügler in sehr kleiner Zahl beobachtet (838). In neuerer Zeit rastete sie gelegentlich auf dem Hohnsensee in Hildesheim, z.B. am 29.4.1988 in acht Exemplaren und am 25.10.1988 in 10 Exemplaren (131). Ferner wird sie unregelmäßig auf den Kieseeseen des Leinetals festgestellt.

Während der Brutzeit wurde die Schnatterente mehrfach in der Gronauer Masch beobachtet, so 1984, 1986 und 1988, doch konnte bisher kein Brutnachweis erbracht werden (131, 138, 141). Am 11.6.1995 beobachtete FOLGER ein einzelnes Männchen an den Röderhofer Teichen (129). Winterfeststellungen sind zwischen 1975 und 1996 nur wenige gelungen: Am 17.12.1976 beobachtete LAUFER eine einzelne Schnatterente bei Ahrbergen, am 28.1.1979 stellte HENZE ein Paar auf der Leine bei Ruthe fest (66, 133). Auf eine Überwinterung im Leinetal deuten die Beobachtungen A. SÜHRIGs im Winter 1994/95 hin. Während des Dezembers 1994 traf er in der Gronauer Masch wiederholt ein bis zwei Paare an, auch am 2.1.1995 stellte er hier ein einzelnes Männchen fest (129). Eine weitere Winterbeobachtung eines einzelnen Männchens gelang FOLGER am 15.1.1996 auf der Leine nördlich von Nordstemmen (129).

Pfeifente – *Anas penelope*

unregelmäßiger Durchzügler, gelegentlicher Wintergast

Nicht in jedem Jahr und zudem nur in geringer Zahl tritt die Pfeifente während des Durchzuges auf. In der Auswahl ihrer Rastgewässer ist sie nicht sehr wählerisch. HILL kennt sie als Durchzügler in kleiner Zahl von den Klärteichen der ehemaligen Zuckerfabrik Bockenem (838). Auch für die Gronauer Masch stufen sie F. und H. GÖTTGENS, HILL und KOLLIBAY als Durchzügler in geringer Zahl ein (791). MEJER ist sie aus der Gronauer Umgebung nur vom Winterzug bekannt; ihr Auftreten sei unregelmäßig oder selten (934). Auf den Derneburger Fischteichen erscheint sie als unregelmäßiger Durchzügler (832). Daneben wurde die Art wiederholt auf der Innerste bei Hildesheim, dem Hohnsensee und den Giftener, Ruther und Ahrberger Kiesteichen festgestellt.

Der Frühjahrsdurchzug beginnt Anfang Februar und zieht sich bis Ende April, mitunter bis Ende Mai hin. Der Herbstzug erstreckt sich von Ende August, gelegentlich erst von Ende Oktober bis Anfang Dezember. Einige Winterbeobachtungen liegen vor.

Gewöhnlich werden nur Einzelexemplare oder kleine Gruppen von bis zu vier Exemplaren angetroffen. BECKER stellte am 15.3.1992 mit ca. 20 Exemplaren den größten bisher beobachteten Trupp fest (132).

Nordamerikanische Pfeifente – *Anas americana*

Gefangenschaftsflüchtling

Zwischen dem 3.9. und 6.10.1991 beobachtete H.-J. GERHARD ein Paar auf dem Hohnsensee in Hildesheim, am 1.12. desselben Jahres stellte er dort ein einzelnes Weibchen fest. Einen weiblichen Vogel, wahrscheinlich dasselbe Tier, traf er auch zwischen dem 11.1. und dem 28.4.1992 und am 5.9.1992 dort an (132).

Chilepfeifente – *Anas sibilatrix*

Gefangenschaftsflüchtling

Auch die Beobachtungen der zweiten „exotischen“ Pfeifente, die häufig als Ziergeflügel gehalten wird, stammen vom Hohnsensee in Hildesheim. Dort traf H.-J. GERHARD am 9.4.1992 ein Männchen an und am

7.11.1992 ein einzelnes Weibchen. Zwischen dem 4.10. und 14.11.1993 beobachtete Familie GERHARD hier erneut eine weibliche Chilepfeifente (132).

Krickente – *Anas crecca*

außergewöhnlicher Brutvogel, regelmäßiger Durchzügler, Übersommerer und unregelmäßiger Überwinterer
Rote Liste Niedersachsen 2002: Vorwarnliste – Bestandszunahme 1975-1999 um mehr als 20 %
Rote-Liste-Region Bergland mit Börden 2002: Vorwarnliste

Als Brutvogel stellt die Krickente im Hildesheimer Raum eine ausgesprochene Rarität dar. BRINKMANN ist kein einziger Brutnachweis bekannt geworden, er kennt die Art nur als Durchzügler (214, 218, 221). Auch MEJER weiß aus der Umgebung Gronaus von keinem Nestfund zu berichten (921, 934). In der Tat ist es bisher nur zweimal gelungen, sie zweifelsfrei als Brutvogel nachzuweisen. Die SCHRÖDER'sche Vogeleiersammlung im Roemer-Museum enthält ein einzelnes Ei der Krickente, das am 16.5.1908 an den Derneburger Teichen gesammelt wurde (1048). 1996 gelang ein Brutnachweis in der Gronauer Masch: Am 19.7.1996 beobachtete A. SÜHRIG ein Weibchen mit mehreren Jungen. Brutverdacht bestand allerdings immer wieder einmal in verschiedenen Feuchtgebieten. Das gilt in besonderem Maße für das Feuchtgebiet Gronauer Masch. In neuerer Zeit hat zusätzlich zum 1996er Brutnachweis wahrscheinlich 1984 mindestens eines der zwei bis drei dort übersommernden Paare genistet (138). Dringender Brutverdacht bestand zudem in den Jahren 1985, 1986 und 1992 (132, 136, 141). Auch im Erlenbruch in Hildesheim-Himmelsthür hat die Krickente möglicherweise bereits gebrütet (87). HILL äußert für die Derneburger Fischteiche und für die ehemaligen Klärteiche der Zuckerfabrik Bockenem Brutverdacht (832, 838).

Muss die Krickente auch als äußerst seltener Brutvogel eingestuft werden, so tritt sie doch während des Zuges oder als Übersommerer regelmäßig bei uns auf. Nach der Stockente ist sie derzeit die zweithäufigste Schwimmte (749). Noch Anfang der 1960er Jahre billigte FEINDT der Knäkente diesen Rang zu. Der Frühjahrsdurchzug beginnt mitunter bereits Mitte Februar, häufiger jedoch erst Anfang März, und endet Ende April. Etwa die Hälfte der Krickenten zieht in der letzten März-Dekade bzw. in der ersten April-Dekade durch. Zum Ende des Durchzugs lässt ihre Anzahl merklich nach. Der Herbstzug setzt frühestens Mitte Juli ein, häufiger erst Anfang August, und kann sich bis in den Dezember hineinziehen. Die Mehrzahl der Krickenten wandert allerdings bis Ende September durch. Im Oktober ist bereits ein deutlicher Rückgang festzustellen. Der Herbstdurchzug ist in der Regel auffälliger als der Frühjahrsdurchzug. Das Zuggeschehen konzentriert sich hauptsächlich auf die Teiche des Leinetals, vornehmlich auf die Gronauer Masch, aber auch auf den Kiesseen ist die Art anzutreffen. Als Durchzügler tritt sie außerdem auf dem Hohsensee und im Erlenbruch in Hildesheim (87), auf den Derneburger Teichen (832), den Teichen von Bockenem (838) und im Giesener Raum auf (1017). Auf den Pülpeteichen von Oestrum war sie nach ULLMANN auf dem Zuge früher kein seltener Gast (1099).

In geringer Stückzahl überwintert die Krickente. Gelegentlich dringt sie dann, vor allem bei strengen Frostperioden, bis in die Innenstadt von Hildesheim vor. Bereits BRINKMANN weiß zwischen 1919 und 1926 von drei Beobachtungen aus dem Stadtgebiet zu berichten (218). Auch später wurden Einzelexemplare gelegentlich dort angetroffen. Während sie im Sommer und während der Zugzeiten vornehmlich auf stehenden Gewässern anzutreffen ist, hält sie sich während des Winters auch vermehrt auf Leine und Innerste auf. Extremen Kälteperioden weichen die Überwinterer aus, so dass dann nur sehr wenige Vögel bei uns beobachtet werden. Vor allem in neuerer Zeit übersommern Krickenten vermehrt. In der Gronauer Masch sind Brutzeitfeststellungen fast die Regel, doch auch an den Teichen von Ruthe, Giften, Nordstemmen und Barnten, dem Erlenbruch, den Derneburger Fischteichen und der Fuhse bei Steinbrück werden sommerliche Beobachtungen von Krickenten häufiger.

Während des Winters und im Sommer trifft man die Krickente einzeln, paarweise oder höchstens in kleinen Gruppen an. Nur selten erscheint sie dann in größerer Zahl. Zu den Zugzeiten treten häufiger individuenreichere Ansammlungen auf, auch wenn sie nicht unbedingt die Regel sind. Günstige Rastbedingungen nach großflächigen Überschwemmungen können mitunter große Gruppen von Krickenten anziehen. So hielten sich im Februar 1961 nach einer Leineüberschwemmung bis zu 100 Exemplare gleichzeitig bei Rössing auf (749). Auch auf den Kiesgruben zwischen Ruthe und Koldingen können sich zur Zugzeit Konzentrationen

von bis zu 200 Vögeln bilden. Größere Ansammlungen zeigen sich dann mitunter auch in der Gronauer Masch, wo schon bis zu 80 gleichzeitig rastende Krickenten beobachtet wurden (132).

Bevorzugte Rastplätze der Krickente sind größere, mit Schilf umgebene Teiche. Doch auch auf Kiesteichen, aus denen noch Schotter gefördert werden, auf überschwemmten Wiesen, selbst auf Klärteichen ist die Krickente anzutreffen. Wiederholt konnte sie auf dem Hohnsensee im Stadtgebiet von Hildesheim beobachtet werden.

Stockente – *Anas platyrhynchos*

regelmäßiger Brutvogel, Durchzügler, Übersommerer und Überwinterer

Rasterfrequenz: 100 %

Rote Liste Niedersachsen 2002: keine Gefährdung – Bestandszunahme 1975-1999 um mehr als 20 %

Rote-Liste-Region Bergland mit Börden 2002: keine Gefährdung

Als mit Abstand häufigste Entenart brütet die Stockente an allen Gewässern und in deren Nachbarschaft, z.T. auch fernab vom nächsten Wasser. So berichtet MEJER beispielsweise, dass sie ihre Nester zwar meistens in Gewässernähe baue, führt aber weiter aus: „Es sind mir aber auch Fälle bekannt, wo ein Nest über eine Wegstunde von der Leine entfernt gefunden wurde“ (934). Die Stockente stellt an ihren Nistplatz nur geringe Anforderungen. Sie findet sich als Brutvogel auf schilffreien Teichen ebenso wie auf vegetationsarmen Kiesseen, auf Klärteichen der Zuckerfabriken genauso wie auf den Parkgewässern der Städte. Auch an den Drainagegräben in der Börde brütet sie, natürlich auch am Bruchgraben. Voraussetzung ist ein Minimum an Deckung für das Nest, das so auch noch in schmalen Schilfstreifen entlang der Parkteiche errichtet wird, sogar in mehr als drei Metern Höhe in Kopfweiden, wie BRINKMANN ausführt (221). Auch im Ernst-Ehrlicher-Park brütete in den 1960er Jahren eine Stockente über mehrere Jahre hinweg in der Baumhöhle einer starken Pappel. FEINDT beobachtete, wie die Jungvögel aus fünf Metern Höhe heruntersprangen und unverletzt den nahen Parkteich erreichten (540). Weitere Bruten, die in alten Bäumen, zumeist in Kopfweiden, stattfanden, sind auch aus der Umgebung Gronaus und Borsums belegt (214, 921, 1048)

An den Teichen der Hildesheimer Umgebung dürften sich die Bestände in den vergangenen 30 Jahren nicht gravierend verändert haben. Der drastische Rückgang der Schilfbestände an den Parkgewässern des Stadtgebietes führte dagegen bereits in den 1960er Jahre zu einem deutlichen Rückgang der städtischen Brutpopulation. Zudem zeigt heute über ein Drittel des Stadtbestandes deutliche Merkmale, die auf eine Bastardierung mit Hausenten hinweisen.

Im Winterhalbjahr konzentriert sich die Stockente vorwiegend im Leinetal. Vor allem in den 1960er Jahren zogen Leineüberschwemmungen große Mengen an. Heute ist sie besonders häufig auf den Kiesseen bei Giften zu finden. Ansammlungen von um die 1.000 Vögel werden hier häufiger beobachtet, selten dagegen schon Konzentrationen von bis zu 2.500 Exemplaren. Zumeist schwanken hier die Zahlen zwischen 200 und 300 Vögeln. Die winterlichen Ansammlungen der Stockente auf den Kiesteichen von Nordstemmen und Ahrbergen bleiben zumeist auch in einer Größenordnung von 200 bis 300 Vögeln, nur selten finden sich hier kurzzeitig um die 1.000 Stockenten zusammen. Dasselbe gilt für die Gronauer Masch.

Im Hildesheimer Stadtgebiet konzentrieren sich die größten Winterbestände auf dem Hohnsensee, wo zwischen 30 und 150 Exemplare, selten mehr, gemeinsam angetroffen werden können, und auf der Innerste, hier vor allem dann in größerer Zahl, wenn die stehenden Gewässer zugefroren sind. Die Parkteiche des Innenstadtbereiches – die Teiche im Ernst-Ehrlicher Park, im Liebesgrund und der Kalenberger Graben – weisen ebenfalls Stockentenansammlungen während der Wintermonate auf. Nach den Zählungen der vergangenen Jahre beherbergt das Stadtgebiet von November bis Februar einen Stockentenbestand, der sich zwischen 170 und 620 Exemplaren bewegt; zumeist halten sich zwischen 200 und 400 Enten hier auf. Besonders zahlreich kommt die Art während Kälteperioden in das relativ warme Stadtgebiet.

Sommerliche Ansammlungen können vor allem am Mauserplatz in der Gronauer Masch beobachtet werden, wo zwischen Juli und August bis zu 200 Stockenten gemeinsam anzutreffen sind. Aber auch auf allen anderen Gewässern übersommern nichtbrütende Vögel in größerer Zahl.

Spießente – *Anas acuta*

regelmäßiger Durchzügler, unregelmäßiger Wintergast

Rote Liste Niedersachsen 2002: Bestand vom Erlöschen bedroht – Bestandsabnahme 1975-1999 um mehr als 50 %

Zumeist paarweise oder als Einzelvogel, seltener in kleinen Trupps von maximal 15 Exemplaren findet sich die Spießente während des Durchzugs oder als Wintergast auf stehenden Gewässern verschiedenster Art, auf Fließgewässern oder den Überschwemmungsflächen des Leinetals.

BRINKMANN kennt die Art als Durchzügler aus dem Stadtgebiet Hildesheim (214), wo sie in den 1930er Jahren auch als Ziergeflügel zur Belegung der Parkteiche ausgesetzt wurde (197), aber auch in neuerer Zeit als Wildvogel hin und wieder beobachtet wird (z.B. auf dem Hohsensee). GRAFF führt sie für das Leinetal im ehemaligen Kreis Alfeld auf (796), HILL stuft sie für die Zuckerfabriksteiche Bockenem als Frühjahrsdurchzügler ein (838), für die Fischteiche Derneburg als unregelmäßigen Durchzügler (832). In der Gronauer Masch zieht die Art in geringer Zahl durch (791). Darüber hinaus wurde die Spießente auf den Giftener Teichen, den Teichen bei Barnten und Ahrbergen und der Innerste und Leine wiederholt angetroffen.

Der Frühjahrszug setzt in der ersten März-Dekade ein, gelegentlich auch bereits Mitte Februar, und zieht sich bis zur letzten April-Dekade hin. Der Herbstzug beginnt in der zweiten oder dritten Juli-Dekade. Das Ende des Herbstzuges kann nicht genau angegeben werden, da im Frühwinter zwischen Durchzüglern und überwinternden Spießenten nicht unterschieden werden kann. Der Frühjahrsdurchzug verläuft deutlich auffälliger als der Herbstzug, auch wenn die Spießente aufgrund der relativ geringen Zahl durchziehender Vögel insgesamt wenig in Erscheinung tritt. Nur wenige Sommerbeobachtungen einzelner Tiere liegen vor.

Hinsichtlich ihrer Rastgewässer ist die Spießente nicht wählerisch. Auf offenen Wasserflächen mit Schilfstreifen oder anderem Randbewuchs kann sie ebenso beobachtet werden wie auf Kiesteichen, Klärteichen der Zuckerfabriken, auf überschwemmten Wiesen oder Flussläufen.

Knäkente – *Anas querquedula*

gelegentlicher Brutvogel, regelmäßiger Übersommerer und Durchzügler

Rote Liste Niedersachsen 2002: Bestand vom Erlöschen bedroht – Bestandsabnahme 1975-1999 um mehr als 50 %

Rote-Liste-Region Bergland mit Börden 2002: Bestand vom Erlöschen bedroht

Die Knäkente ist im Landkreis Hildesheim ein seltener Brutvogel, kommt als Gast aber regelmäßig, wenn auch zumeist in nur geringer Individuenzahl, vor. Aus dem 19. Jahrhundert existieren zwei Brutnachweise: Ein einzelnes Ei, das sich in der Sammlung des Roemer-Museums befindet, belegt für das Jahr 1845 das Brüten in Lamspringe (1045). MEJER gibt die Knäkente als unregelmäßigen Besucher und Vermehrungsgast der Umgebung Gronaus an: „Die Knäkente ist einmal als Brutvogel vor längerer Zeit aufgetreten, auf einem schilffreien Teiche bei Haus Escherde“ (921, 934). BRINKMANN vermutet, dass sie zu den vereinzelt Brutvögeln der Hildesheimer Umgebung zählt (214), doch ist ihm kein einziger Nachweis bekannt.

Scheint die Art schon im 19. Jahrhundert nur selten als Brutvogel aufgetreten zu sein, so hat sich ihr Brutstatus bis heute nicht geändert. Auch aus neuerer Zeit existieren nur wenige gesicherte Brutnachweise, mehrfach bestand, vor allem seit den 1980er Jahren, allerdings Brutverdacht. FEINDT geht 1941 vom Brüten der Knäkente an der Innerste zwischen der Dreibogenbrücke bei Hildesheim und Marienburg aus. RÜTH nimmt an, dass die Art am Entenfang bei Giften wohl Brutvogel gewesen sei (1017). Mehrfach hat sie in der Gronauer Masch gebrütet. So traf BECKER dort am 11.7.1956 ein Weibchen mit vier flüggen Jungen an. Im Sommer 1973 wiesen F. und H. GÖTTGENS eine Brut mit sechs Jungvögeln nach, und 1983 hat die Knäkente wiederum dort gebrütet. BECKER beobachtete am 15.6. ein Weibchen mit 12 Jungen (135). Darüber hinaus bestand etwa seit Beginn der 1980er Jahre wiederholt Brutverdacht. Außerhalb der Gronauer Masch konnte die Ente nur einmal sicher als Brutvogel nachgewiesen werden: Mitte Mai 1982 beobachtete Lydia

SCHÜTZE ein Paar mit sechs Jungen auf einem Tümpel bei Hildesheim-Steuerwald. Möglicherweise sind die Jungen im nahen Erlenbruch aus dem Ei geschlüpft (134).

Während des Sommers ist die Knäkente alljährlich regelmäßiger Gast auf den Teichen der Gronauer Masch. Gelegentlich tauchen einzelne Sommervögel an den Teichen von Giesen auf, wo sie bereits BRINKMANN wiederholt feststellte (214, 221), auf den Röderhofer Teichen, auf dem Henneckenroder Teich und dem Entenfang bei Giften. HILL kennt die Knäkente als Nahrungsgast, Durchzügler und möglichen Brutvogel von den Derneburger Fischteichen und von den Teichen der ehemaligen Zuckerfabrik Bockenem (832, 838). Bereits BRINKMANN stuft die Art als seltenen Gast für das Stadtgebiet Hildesheim ein (218). Heute zieht sie gelegentlich im Feuchtgebiet Erlenbruch durch (87, 1113), hin und wieder wird sie auf dem Hohnsensee angetroffen.

Der Herbstzug beginnt in der Regel Ende Juli, frühestens Anfang des Monats, doch ziehen zu dieser Zeit erst sehr wenige Knäkenten. Der Hauptzug fällt in den August und hat seinen Höhepunkt in der zweiten August-Dekade. Bereits im September ist ein auffälliger Rückgang festzustellen, häufig ist zu dieser Zeit der Durchzug bereits beendet. Im Oktober werden gelegentlich noch Einzelexemplare angetroffen. Winternachweise sind ausgesprochen selten. Insgesamt liegen zwischen November und März nur acht Feststellungen vor, zumeist von Einzeltieren. Der Frühjahrsdurchzug beginnt in der zweiten bzw. meist in der dritten März-Dekade und erstreckt sich bis in den Mai hinein. Der Höhepunkt liegt Mitte April. Sowohl der Herbst- als auch der Frühjahrszug verlaufen wenig auffällig. Die während dieser Zeit beobachteten Trupps sind verhältnismäßig klein, zumeist bleiben sie in einer Größenordnung von unter 10 Vögeln. Knäkentengruppen von mehr als 10 Individuen stellen mit einem Anteil von 12 % eher die Ausnahme dar. Während der Hauptdurchzugszeit und bei idealen Rastbedingungen kann es allerdings auch einmal zu größeren Ansammlungen kommen, so 1961 während einer Leineüberschwemmung, wo sich bei Rössing über einen Monat hinweg 50 bis zu 100 Knäkenten zusammenfanden. Auch in der Gronauer Masch werden mitunter Gruppen von 50 bis 60 Enten angetroffen.

Ähnlich wie die anderen Schwimmenten bevorzugt die Knäkente stehende Gewässer, wobei sie in erster Linie schilfumsäumte, ruhige Teiche aufsucht, nicht nur während des Zuges, vor allem während der Brutzeit. Auf Kieseen ist sie im Gegensatz zu den Tauchenten und Sägern selten anzutreffen. Auch auf fließenden Gewässern wird sie nur selten beobachtet.

Löffelente – *Anas clypeata*

regelmäßiger Durchzügler und unregelmäßiger Sommergast, möglicherweise gelegentlicher Brutvogel
 Rote Liste Niedersachsen 2002: Bestand stark gefährdet – Bestandsabnahme 1975-1999 um mehr als 20 %
 Rote-Liste-Region Bergland mit Börden 2002: Bestand stark gefährdet

Ein sicherer Brutnachweis existiert nicht, möglicherweise hat die Löffelente aber gelegentlich in der Gronauer Masch gebrütet, u.U. auch an den ehemaligen Klärteichen von Bockenem (791, 838). Das gilt in der Masch besonders für 1961, als durch hohe Wasserstände ideale Bedingungen herrschten (BECKER, FEINDT). Betrachtet man allein die Zeit zwischen 1975 und 1996, so bestand in der Gronauer Masch 1983, 1984 und 1985 Brutverdacht. Starker Brutverdacht ergab sich insbesondere 1984: Unter den neun Löffelenten, die BECKER am 28.8. zählte, befanden sich acht diesjährige Vögel, die möglicherweise hier erbrütet worden waren. Weitere Brutzeitfeststellungen lassen ein Brüten auch für die Jahre 1981, 1982 und 1989 sowie Anfang der 1990er Jahre möglich erscheinen (132, 134, 135, 136, 138, 139, 140). Brutzeitfeststellungen liegen ferner aus Derneburg (1983, 1984, 1985), Giften (1985), vom Hohnsensee in Hildesheim (1989) und der Hildesheimer Kläranlage (1989) vor (135, 136, 138, 140). Zumindest bei den Feststellungen der Löffelente auf den Kiesteichen von Giften sowie auf dem Hohnsensee und an der Kläranlage Hildesheim dürfte es sich um nichtbrütende, übersommernde Vögel gehandelt haben.

Regelmäßig, wenn auch nicht in großer Anzahl, erscheint die Löffelente auf dem Zuge bei uns. Bereits BRINKMANN kennt sie als Durchzügler aus der Hildesheimer Umgebung (214). Mehr oder minder regelmäßig tritt sie im Erlenbruch in Hildesheim, auf den Kiesteichen von Giften, auf dem Hohnsensee, in der Gronauer Masch, auf den Fischteichen von Derneburg, den Teichen in Bockenem und den Teichen von Henneckenrode und Röderhof auf (siehe u.a. 87, 134, 791, 832, 838). Der Frühjahrsdurchzug beginnt in der Re-

gel Mitte März, zeigt bis Mitte April leicht ansteigende Zahlen und kann sich bis in die erste Mai-Dekade hinziehen. Der Durchzug verläuft unauffällig, selten werden mehr als 10 gemeinsam rastende Vögel beobachtet. Zumeist liegen auch nur wenige Feststellungen innerhalb einer Zugsaison vor. Nur im Frühjahr 1961 konnten auffällig viele Durchzügler im Leinetal, das durch anhaltende Überschwemmungen große Wasserflächen bot, angetroffen werden. Der Herbstzug setzt Ende Juli/Anfang August ein und zieht sich bis in den November hinein, wobei die meisten Vögel Ende September das Gebiet verlassen haben. Ähnlich wie der Frühjahrszug verläuft der Herbstzug auch eher unauffällig. Selten wird die Art während des Winters angetroffen. Für die Jahre zwischen 1975 und 1996 existieren nur acht Winternachweise. Mit einer Ausnahme, wo ein Paar beobachtet wurde, handelte es sich stets um Einzelvögel, fast ausschließlich um Männchen.

Während der Brutzeit bevorzugt die Löffelente deckungsreiche, schilfumstandene Gewässer, auf dem Zuge erscheint sie ebenso auf deckungsarmen Kiesseen, seltener auf fließenden Gewässern.

Kolbenente – *Netta rufina*

früher außergewöhnlicher, seit 1978 regelmäßiger Durchzügler, vermutlich Gefangenschaftsflüchtling

Am 21.7.1961 beobachteten P. und B. GALLAND einen Trupp von 15 Kolbenenten, etwa zur Hälfte Männchen im Sommerkleid, in der Gronauer Masch und erbrachten damit den Ersthachweis für den hiesigen Raum. Die Tiere wichen auf 50 bis 70 Meter den Beobachtern aus und waren bereits nach einer kurzen Rast von zwei Stunden wieder weitergezogen. Am 14.10.1962 stellte HEUER drei Männchen und ein Weibchen an den Heiseder Teichen fest, am 27.10. fand er noch ein einzelnes Weibchen vor. Ebenfalls in Heisede sah BECKER am 27.10. bzw. 11.11.1963 eine weibliche Kolbenente. Zwischen dem 9.11. und dem 2.12.1975 hielten sich maximal 21 Exemplare auf den Teichen bei Ruthe auf (KROTT).

Liegen aus der Periode zwischen dem Ersthachweis und 1975 nur wenige Feststellungen vor, tritt die Art seit 1978 fast alljährlich im Kreisgebiet auf. Insgesamt weisen die avifaunistischen Jahresberichte für die Zeit bis 1988 24 Einzel- oder Reihenbeobachtungen aus. Mehrfach trat die Art in Giften, Derneburg, der Gronauer Masch und am Hohnsensee auf. Auch in den 1990er Jahren wurde die Kolbenente in der Gronauer Masch, auf den Giftener Teichen und im Hildesheimer Stadtgebiet in wenigen Exemplaren angetroffen (u.a. 132). 92 % der Funde entfallen auf die Monate September bis April, ohne dass innerhalb dieser Spanne ein Maximum erkennbar wäre. Ein Nachweis stammt aus dem Mai, ein weiterer aus dem Juli. Ein Winternachweis liegt vor: Zwischen dem 3. und 5.1.1989 beobachteten BECKER, BINDRICH und SCHEPKA ein einzelnes Weibchen auf dem Hohnsensee in Hildesheim (140).

Abgesehen von zwei Ausnahmen, bei denen größere Trupps angetroffen wurden, konnten fast ausschließlich Einzelexemplare, nur in drei Fällen jeweils zwei Exemplare beobachtet werden. Überwiegend handelte es sich um Männchen.

Es ist davon auszugehen, dass zumindest ein Teil der in neuerer Zeit beobachteten Kolbenenten Gefangenschaftsflüchtlinge waren. Ganz sicher sind die in individuenreichen Trupps von GALLAND und KROTT beobachteten Tiere jedoch Wildvögel gewesen.

Moorente – *Aythya nyroca*

gelegentlicher Durchzügler bzw. Gefangenschaftsflüchtling
Rote Liste Niedersachsen 2002: Bestand erloschen

Die ältere Literatur kennt nur einen Nachweis der Moorente aus der Umgebung Hildesheims. BERNHARDT beobachtete am 28.2.1948 einen Einzelvogel bei Alfeld (222). ROLLE erwähnt sie zwar auch als Durchzügler (1011), doch ist seine unbelegte Aussage wenig glaubhaft, zumal auch BRINKMANN, der ROLLE wiederholt zitiert, diese Statusaussage nicht übernimmt und selbst keinen Hinweis auf ein Vorkommen nennt (221).

Am 7.2.1960 entdeckte BORGES eine männliche Moorente auf einem Teich bei Heisede. Diese Beobachtung konnte noch am Nachmittag desselben Tages von BECKER, BEHMANN, FEINDT und KROTT

bestätigt werden. Der Vogel hielt sich bis zum 29.2.1960 hier auf. Erneut konnte BEHMANN am 3. und 16.11.1960 jeweils ein Moorentenmännchen auf der Kiesgrube Heisede beobachten, möglicherweise dasselbe Exemplar, das hier bereits im Februar festgestellt worden war. Am Röderhofer Teich fand BORCHERS während einer strengen Frostperiode am 24.11.1965 ein totes Tier.

Die avifaunistischen Jahreportsche verzeichnen für die Zeit zwischen 1975 und 1996 folgende Feststellungen:

| | | |
|------------------|------------------|--|
| ◆ 13.04.1975 | 1 Ex. (Weibchen) | Kiesteiche zwischen Giften und Sarstedt, KROTT und MÖRING (143) |
| ◆ 21.03.1976 | 1 Ex. (Weibchen) | Giften (sehr zahm, wahrscheinlich Gefangenschaftsflüchtling), DIEKMANN und LOTTMANN (66) |
| ◆ 07.08.1976 | 1 Ex. (Männchen) | Bockenem, BARTHEL und GEHRZ (66) |
| ◆ 06.03.1977 | 1 Ex. (Männchen) | Innerste bei Hasede (in Gesellschaft einer Tafelente), ALBRECHT (144) |
| ◆ 15.01.1979 | 1 Ex. (Männchen) | Innerste bei Hasede, ALBRECHT (133) |
| ◆ 08.11.1979 | 1 Ex. (Männchen) | Giften, OOSTERWYK (133) |
| ◆ 31.07.1990 | 1 Ex. | Innerste am Haseder Busch, GARVE (140) |
| ◆ 27.10.1990 | 1 Ex. | Kiesteich bei Brüggen, A. SÜHRIG (140) |
| ◆ 05.04.1991 | 1 Ex. | Gronauer Masch, A. SÜHRIG (brfl.) |
| ◆ 07.12.1991 | 1 Ex. | Hohnsensee in Hildesheim, Gefangenschaftsflüchtling? H.-J. GERHARD und KREIHE (132) |
| ◆ 25.12.1991 | 1 Ex. | Gronauer Masch, A. SÜHRIG (brfl.) |
| ◆ 04.-18.01.1992 | 1 Ex. | Kiesteiche Brüggen, Gefangenschaftsflüchtling?, A. SÜHRIG (132) |
| ◆ 20.11.1992 | 1 Ex. | Kiesteiche Brüggen, Gefangenschaftsflüchtling?, A. SÜHRIG (132) |

Tafelente – *Aythya ferina*

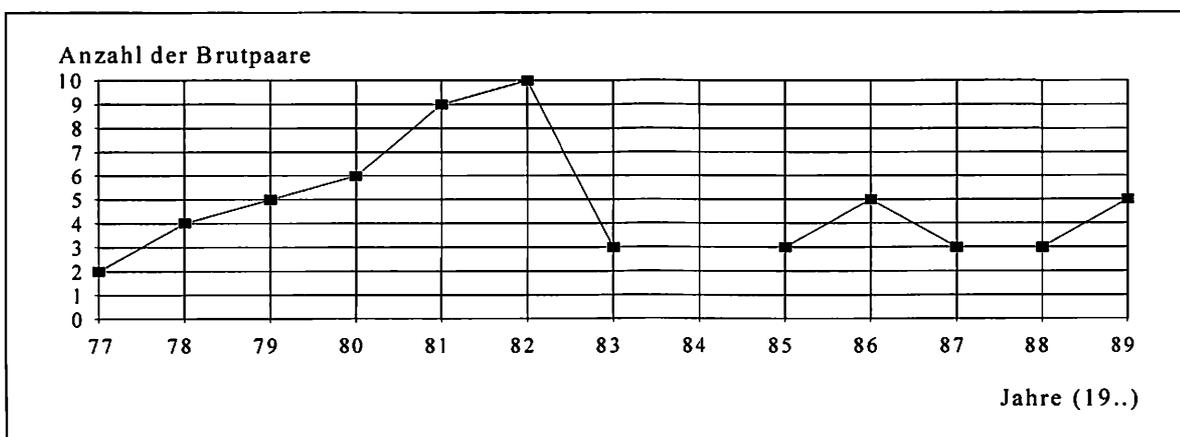
regelmäßiger Brutvogel, Durchzügler und Überwinterer

Rasterfrequenz: 7 %

Rote Liste Niedersachsen 2002: keine Gefährdung – Bestandszunahme 1975-1999 um mehr als 20 %

Rote-Liste-Region Bergland mit Börden 2002: keine Gefährdung

Früher erschien die Tafelente nur als Durchzügler und Wintergast im Hildesheimer Gebiet. MEJER erwähnt, dass sie während der kalten Jahreszeit in der Umgebung Gronaus aufträte, hier auch eine Zeit lang verweile, aber insgesamt nur „sehr unregelmäßig und nur selten“ beobachtet werden könne (934). BRINKMANN kennt sie als Durchzügler aus der Stadt Hildesheim (214). FEINDT nennt als ersten datierbaren Nachweis für das Hildesheimer Stadtgebiet den 2.10.1942, wo BÜRIG fünf Exemplare auf dem Eisteich beobachtete. Seit den 1950er Jahren wird die Tafelente alljährlich und auch in größerer Stückzahl angetroffen, seit den 1970er Jahren nistet sie auch regelmäßig im Kreisgebiet. Die erste Brut fand an den Fischteichen von Derneburg statt, wo die Art seitdem alljährlich in unterschiedlicher Anzahl brütet. Nach einer Bestandszunahme bis 1982 scheint sich die Anzahl der Brutpaare auf einem geringeren Niveau eingependelt zu haben.



Brutbestand der Tafelente an den Derneburger Fischteichen zwischen 1977 und 1989 (für 1984 ist die Zahl der Brutpaare nicht bekannt)

Die Derneburger Teiche beherbergen den wichtigsten Brutplatz der Tafelente im Kreis Hildesheim. Daneben brütet die Art seit 1979 unregelmäßig in der Gronauer Masch, so 1985 wie auch zwischen 1991 und 1993 sogar in jeweils zwei Brutpaaren (132, 136, 791). Auch in anderen Feuchtgebieten nistet sie unregelmäßig, oft nur sporadisch. 1986 stellte HEINZE auf den Klärteichen von Dinklar ein Reiherentenweibchen mit sechs Jungen fest, wobei er vermutete, dass es sich hierbei um Junge aus einer Mischbrut mit einem Männchen der Tafelente handele (141). 1989 traf SCHEPKA ein Weibchen mit vier Jungen auf der Innerste bei Ahrbergen an (140), in den Jahren 1991 bis 1993 konnten Bruten der Tafelente darüber hinaus auf dem Bruchgraben bei Sarstedt und auf den Kiesteichen bei Heisede nachgewiesen werden (132). Mehrfach zog die Art auf dem Astenbecker Gutsteich ihre Jungen auf.

Während der Brutzeit übersommern nichtbrütende Vögel regelmäßig neben den Brutpaaren in Derneburg, wo in den Sommermonaten mitunter bis zu 60 Tafelenten angetroffen werden können. Kleinere Sommerbestände von nur wenigen Nichtbrütern können sich in der Gronauer Masch, wo die Art seit den 1950er Jahren erst selten, in neuerer Zeit regelmäßig als Sommergast vorkommt, im Giftener Kieseengebiet, auf den Kiesteichen von Ahrbergen und Nordstemmen oder seltener auf den ehemaligen Klärteichen bei Bockenem einfinden. Auch auf dem Hohnensee in Hildesheim stellt sich die Art gelegentlich für kurze Zeit ein. Während der Sommermonate sind die unverpaarten Männchen stark in der Überzahl, mitunter machen sie über 80 % der Sommerpopulation aus.

Der Beginn des Herbstzuges kündigt sich frühestens Anfang September, mitunter auch erst Anfang Oktober, mit steigenden Zahlen von Tafelenten an. Häufig wird Ende September, zumeist jedoch erst Ende Oktober, der Höhepunkt erreicht. Das Zuggeschehen spielt sich fast ausschließlich auf den Gewässern des Leinetals ab. Andere Feuchtgebiete sind von stark untergeordneter Bedeutung. Außergewöhnlich große Rastbestände konnten beispielsweise im Oktober 1986 auf den Gewässern des Leinetals zwischen Ruthe und Koldingen beobachtet werden. Hier zählte BUSCHE am 5.10. 1.000 Tafelenten und ACHTERMANN am 16.10. 1.300 Vögel (141). Im Oktober werden in Giften bis zu 300 Tafelenten auf den Kieseeseen beobachtet, wobei die Maximalzahlen von Jahr zu Jahr stark schwanken und häufig 150 Enten nicht übersteigen. Ein weiteres wichtiges Durchzugs- und Überwinterungsgebiet sind die weiter südlich im Leinetal gelegenen Kiesteiche von Brüggeln, wo während der Jahre 1991 bis 1993 die maximale Individuenzahl jeweils zwischen 60 und 300 Vögeln schwankte (132).

Während der Wintermonate November bis Januar bleibt die Tafelente auf den Gewässern des Leinetals eine häufige Erscheinung. Mitunter gehen die winterlichen Konzentrationen über die während des Herbstdurchzuges hinaus. So zählte HILL am 7.1.1981 z.B. 365 Tafelenten in Giften (139). In der Regel bewegt sich der Winterbestand auf den Giftener Kiesteichen zwischen 20 und 200 Vögeln, wobei im Dezember und Januar häufiger und über längere Zeit Bestände von 150 bis 200 Tafelenten angetroffen werden. Im Winter taucht die Art, zumindest wenn die stehenden Gewässer zugefroren sind, vermehrt auf den Flüssen auf. So wird sie in geringer Individuenzahl fast alljährlich auf der Innerste nahe der Haseder Mühle angetroffen, wo auch bei strengstem Frost noch offenes Wasser zu finden ist. Werden gewöhnlich nur wenige Exemplare beobachtet, so können sich während strenger Frostperioden auch Ansammlungen von bis zu 70 Vögeln dort einfinden. Unregelmäßig taucht die Tafelente auch auf dem Hohnensee in Hildesheim auf, wo maximal bis zu 44 Exemplare, in der Regel aber deutlich weniger beobachtet werden konnten.

Der Frühjahrsdurchzug setzt bereits im Februar ein, häufig direkt nach dem Abschmelzen des Eises, und erreicht im März seinen Höhepunkt. Auch während des Frühjahrs kann es zu größeren Ansammlungen kommen. BECKER beobachtete maximal 720 Tafelenten am 10.3.1983 in Giften (135). Mit Einsetzen der Brutzeit im April geht die Anzahl beobachteter Tafelenten merklich zurück. Auch der Frühjahrszug spielt sich überwiegend im Leinetal ab. In geringer Zahl ist die Tafelente gelegentlich auf dem Hohnensee in Hildesheim, den Derneburger Fischteichen, den Teichen bei Bockenem, der Innerste und dem Bruchgraben sowie auf den Kiesteichen von Ahrbergen zu beobachten.

Seit der Wende zum 20. Jahrhundert dürfte die Tafelente als Durchzügler und Überwinterer deutlich häufiger geworden sein. Eine der Ursachen, die diese Entwicklung erklären kann, ist in der stetigen Ausweitung der Kiesabbauf Flächen und damit einer Vermehrung und Vergrößerung der Wasserflächen im Leinetal zu suchen. Nach BECKER und FOLGER dürfte ein weiterer Grund für ein deutliches weiteres Anwachsen der Rastbestände in neuerer Zeit die Zunahme der Wandermuschel *Dreissena polymorpha*, eines der wichtigsten Nahrungstiere, sein (136). Zudem hat sich nach der Stilllegung vieler alter Kiesteiche das Angebot an Unterwasserpflanzen ausgeweitet. Beides dürfte das Zustandekommen größerer Entenansammlungen fördern.

Reiherente – *Aythya fuligula*

regelmäßiger Brutvogel, Durchzügler und Überwinterer

Rasterfrequenz: 20 %

Rote Liste Niedersachsen 2002: keine Gefährdung – Bestandszunahme 1975-1999 um mehr als 50 %

Rote-Liste-Region Bergland mit Börden 2002: keine Gefährdung

Schon seit jeher dürfte die Reiherente als Durchzügler und Wintergast im Hildesheimer Raum aufgetreten sein. Allerdings ist sie in früheren Zeiten erheblich seltener gewesen als heute. MEJER, der zum Ende des 19. Jahrhunderts seine „Avifauna“ der Umgebung Gronaus veröffentlichte und in ihr auch verschiedene Entenarten erwähnt, kennt sie aus seinem Bereich nicht (934), GRAFF führt sie dagegen 1928 aus dem ehemaligen Kreis Alfeld an (796). Für ihre damalige Seltenheit bei Hildesheim spricht auch die Tatsache, dass BRINKMANN einen einzelnen Vogel, den er am 4.2.1919 auf dem Eisteich in Hildesheim beobachtete, mehrfach besonders herausstellt (214, 218). Seit den 1940er Jahren ist die Art als regelmäßiger Durchzügler und Wintergast vornehmlich im Leinetal nachgewiesen, im Hildesheimer Gebiet allerdings anfangs in nur relativ geringer Individuenzahl. Etwa seit Mitte der 1960er Jahre ist ein deutliches Anwachsen der Rastpopulation festzustellen.

In den 1970er Jahren erfolgte die Ansiedlung als Brutvogel. Die ersten Bruten fanden an den Fischteichen von Derneburg und dem benachbarten Gutsteich Astenbeck statt. Auch heute noch stellen die Derneburger Teiche und der Teich in Astenbeck die wichtigsten Brutplätze der Reiherente im Landkreis Hildesheim dar. In beiden Feuchtgebieten brütet sie regelmäßig jedes Jahr. In Derneburg schwankte der Brutbestand in den vergangenen 20 Jahren zwischen jährlich zwei und acht Paaren, zumeist brüten jedoch mehr als vier Brutpaare. Am Gutsteich von Astenbeck brüten regelmäßig zwischen zwei und sechs Reiherentenpaare. Mit dem Anwachsen der Brutpopulation kam es zu einer schnellen Besiedlung weiterer Teiche sowie einiger Fließgewässer. So brütet die Reiherente bereits seit 1977 sporadisch an den Ufern der Innerste (144), seit 1979 an der Fuhse bei Steinbrück (133) und 1981 erstmals in der Gronauer Masch (791) und bei Bockenem (139). 1983 erfolgte die Ansiedlung auf den Kiesteichen von Nordstemmen. Im selben Jahr brütete die Reiherente wieder bei Steinbrück und erstmals auf dem Schlossteich von Söder und dem Gutsteich von Henneckenrode (135). 1984 wurde eine Brut auf einem Teich beim Kaliwerk Siegfried Giesen nachgewiesen, auch in Nordstemmen und Söder fanden wieder Bruten statt (138). 1985 zog die Reiherente auf dem Bruchgraben bei Sarstedt ebenso ihre Jungen auf wie in Söder oder erstmals im Feuchtgebiet „Sauerei“ an der Innerste bei Hasede (136). In Nordstemmen wies sie BECKER 1986 erneut als Brutvogel nach (141), 1988 brütete sie an den Klärteichen von Gronau und erstmals auch an den Kiesseen in Giften (131). 1989 konnte erneut eine Brut am Bruchgraben bei Sarstedt nachgewiesen werden, zudem eine an der Innerste bei Ahrbergen (140). Für die Jahre 1991 bis 1993 existieren Brutnachweise vom Entenfang in Giften, wo sich bis zu drei Paare angesiedelt hatten, aus dem Bruchgrabengebiet und dem Planenteich am Kaliwerk Siegfried Giesen (132). Während der Jahre 1994 bis 1996 konnten Bruten an den Astenbecker Teichen, den Derneburger Fischteichen, bei Giesen, am Henneckenroder Gutsteich, den Röderhofer Teichen, in der Sehlder Masch, an der Zuckerfabrik Nordstemmen und an der Innerste bei Hockeln festgestellt werden (129). Darüber hinaus liegen seit Mitte der 1970er Jahre für alle genannten Brutplätze neben den gesicherten Brutnachweisen fast alljährlich Brutzeitfeststellungen vor, so dass hier wahrscheinlich von weit mehr Bruten ausgegangen werden kann als soeben dokumentiert.

Betrachtet man die jahreszeitliche Verteilung der Reiherenten auf verschiedenen Gewässern der Hildesheimer Umgebung, so ergibt sich kein einheitliches Bild. Die Situation auf den Kiesseen im Leinetal bei Giften unterscheidet sich deutlich von der an anderen Gewässern, weshalb sie hier gesondert dargestellt werden soll. Charakteristisch für dieses Gebiet ist, dass die Art in den Wintermonaten, im zeitigen Frühjahr und im Herbst häufig anzutreffen ist, während des Sommers allerdings zahlenmäßig kaum in Erscheinung tritt oder auch vollkommen fehlt. Im März und in der ersten April-Dekade dürfte ein Großteil der Winterpopulation abziehen. Die in Giften beobachteten Maximalzahlen bewegen sich in dieser Zeitspanne zwischen 44 und 180 Exemplaren, damit deutlich unter den beobachteten Individuenzahlen der winterlichen Vormonate. Bis Ende April haben die meisten Tiere ihren Überwinterungsplatz bzw. kurzzeitigen Rastplatz verlassen. Während des Sommers sind lediglich einzelne nichtbrütende Übersommerer anzutreffen, 1988 zudem ein einzelnes Brutpaar. Ende September kündigt sich der Herbstdurchzug durch vermehrtes Auftreten der Reiherente an. Die Maximalzahl bewegen sich zwischen 54 und 120 Exemplaren und klettern im Oktober bis auf 300 Exemplare. Am häufigsten ist die Reiherente in Giften während der Wintermonate anzutreffen, voraus-

gesetzt der Frost ist nicht so streng, dass die Teiche vollständig zufrieren. Im November stellt sie eine häufige Erscheinung dar. Besonders zahlreich findet sie sich im Dezember. Mehrfach wurden Maximalzahlen beobachtet, die zwischen 400 und 480 Vögeln liegen, am 13.12.1987 stellte BUSCHE sogar 600 Reiherenten fest (131). Während des Januars und im Februar bleibt die Art häufig, ihre Zahl geht jedoch im Vergleich zum Dezember zurück, die Maximalzahlen bewegen sich nur noch zwischen 130 und 250 Exemplaren. Die Kieseeseen von Giften sind der wichtigste Durchzugs- und Überwinterungsplatz für die Reiherente im Landkreis Hildesheim, als Brutplatz sind sie nur von geringer Bedeutung.

Ganz anders als in Giften stellt sich die jahreszeitliche Dynamik der Reiherente an den Fischteichen von Derneburg dar. Hier ist sie im Gegensatz zu den Giftener Kieseeseen in den Monaten Januar bis März nur in bescheidener Individuenzahl anzutreffen, mitunter fehlt die Art vollkommen. Ab der zweiten April-Dekade steigen die Zahlen an, Ende April befindet sich schon ein Bestand von bis zu 50 Reiherenten auf den Derneburger Teichen. Während der Monate Mai bis August hält sich eine Sommerpopulation von 40 bis 130 Vögeln hier auf, wobei es sich bei der überwiegenden Mehrzahl der Enten nicht um Brutvögel, sondern um nichtbrütende Übersommerer handelt, bei denen die Männchen fast immer in der Überzahl sind. So befanden sich 1982 unter den 20 bis 30 Paaren, die die Sommermonate auf den Teichen verbrachten, nur 4 Reiherentenpaare, die hier brüteten; 1983 brüteten von 30 Paaren insgesamt nur sieben (134, 135). Bereits im September geht die Anzahl der Enten wieder deutlich zurück, charakteristisch ist für die Derneburger Teiche der hohe Sommerbestand. Gleiches gilt für den benachbarten Astenbecker Gutsteich.

Stellen die Giftener Kiesteiche den wichtigsten Durchzugs- und Überwinterungsplatz und die Teiche von Derneburg und Astenbeck den wichtigsten Brutplatz dar, so tritt die Art in anderen Feuchtgebieten viel seltener und oft nur sporadisch auf. Bei Leine-Überschwemmungen im Frühjahr können sich größere Ansammlungen in den überfluteten Uferbereichen konzentrieren. So stellte ACHTERMANN am 5.2.1987 200 Exemplare auf den Leinewiesen bei Gronau fest, am 15.3. desselben Jahres beobachtete MÖLLER 100 Reiherenten auf der Leine bei Nordstemmen (131). Geringe Anzahlen der Reiherente treten während des Durchzuges oder als Übersommerer in der Gronauer Masch ebenso auf wie in anderen Feuchtgebieten oder auf Fließgewässern des Kreisgebietes. Außerhalb des Leinetals ist die Innerste bei Hasede als Überwinterungs- und Durchzugsplatz noch von einiger Bedeutung. Tritt die Reiherente dort während des Winters zumeist auch nur in Gruppen von bis zu 10 Vögeln auf, so können sich hier doch Ansammlungen von bis zu 100 Enten einfinden. Im Stadtgebiet von Hildesheim erscheint die Art als Durchzügler gelegentlich auf dem Hohnsensee.

Im Zuge der schnellen Ausbreitung besiedelte die Reiherente Feuchtgebiete der unterschiedlichsten Art. Junge führende Weibchen wurden auf schilfumsäumten größeren Teichen ebenso gefunden wie auf kleinsten Gewässern, auf Kieseeseen ohne nennenswerte Ufervegetation, selbst auf Klärteichen, Flüssen und Kanälen. Während des Winters werden die Kieseeseen des Leinetals bevorzugt. Die vermehrte Schaffung solcher Gewässer in neuerer Zeit dürfte auch ein wesentlicher Grund für den starken Anstieg der Winter- und Durchzugsbestände sein. Zu BRINKMANNs Zeit existierten diese Wasservogellebensräume aus Menschenhand noch nicht, was sicher die Seltenheit der Reiherente noch zum Beginn des 20. Jahrhunderts mit erklären kann. Zudem hat in den letzten Jahren der Bestand der Wandermuschel *Dreissena polymorpha*, einer der wichtigsten Nahrungsquellen während des Winters sowohl für die Reiherente als auch die Tafelente, im Leinetal stark zugenommen (136), was das Zustandekommen großer winterlicher Entenansammlungen fördern dürfte.

Am 7.8.1986 beobachtete HEINZE an den Klärteichen der Zuckerfabrik Dinklar ein Weibchen der Reiherente, das sechs Junge führte. HEINZE vermutete, dass es sich bei diesen Jungen um Vögel handelte, die einer Mischbrut mit einem Männchen der Tafelente entstammten (141). Am 2.2. und 7.3.1993 beobachtete A. SÜHRIG an den Kiesteichen Brüggen eine Reiherente, die mit einer Tafelente verpaart war (132).

Bergente – *Aythya marila*

gelegentlicher Durchzügler und Wintergast
Rote Liste Niedersachsen 2002: Vermehrungsgast

GRAFF nennt die Bergente für den ehemaligen Landkreis Alfeld (796), BRINKMANN kennt sie als Durchzügler aus Hildesheim (214). Seit den 1940er Jahren wurde die Art wiederholt im Hildesheimer Raum be-

obachtet, vor allem in den 1970er, 1980er und besonders Anfang der 1990er Jahre. Die Mehrzahl der Feststellungen stammt aus den Monaten Dezember bis März, frühestens taucht die Bergente Anfang Oktober auf, Mitte April ist sie wieder aus unserem Gebiet abgezogen.

Zwischen Januar und März 1947 hielt sich ein Exemplar im Hildesheimer Stadtgebiet auf (FEINDT). Am 2.3.1956 sahen F. und H. GÖTTGENS ein Weibchen auf der Leine bei Gronau, am 20. und 21.3.1963 stellte GALLAND ein Männchen in der Gronauer Masch fest. Ein Paar verweilte dort zwischen dem 17. und dem 23.4.1963 (791).

In den avifaunistischen Jahresberichten des Ornithologischen Vereins zu Hildesheim sind für die Jahre 1975 bis 1996 die folgenden Nachweise festgehalten. Bei den laut Jahresbericht von A. SÜHRIG für 1991 aus der Gronauer Masch gemeldeten Bergenten handelt es sich um Moorenten-Beobachtungen (A. SÜHRIG, briefl.).

| | | |
|------------------|--------------------------------------|---|
| ◆ 05.12.1976 | 1 Ex. (Weibchen) | Kiesteiche Giften, LAUFER (66) |
| ◆ 31.10.1977 | 1 Ex. (Weibchen) | Kiesteiche Giften, KROTT (144) |
| ◆ 09.12.1979 | 2 Ex. (Weibchen) | Kiesteiche Giften, HILL (134) |
| ◆ 02.03.1982 | 1 Ex. (Weibchen) | Kiesteiche Giften, DIEKMANN (134) |
| ◆ 20.02.1985 | 1 Ex. (Weibchen) | Innerste bei Hasede (rastete dort bis zum 22.2.1985), ALBRECHT (136) |
| ◆ 23.02.1986 | 1-2 Ex. (Männchen) | Innerste zwischen Haseder Mühle und Bungenpfehl (bis zum 2.4.1986), ALBRECHT, BECKER, FOLGER u.a. (141) |
| ◆ 15.02.1987 | 1 Ex. (Männchen) | Leinewiesen bei Gronau, ACHTERMANN (131) |
| ◆ 03.12.1988 | 1 Ex. | Hohnsensee in Hildesheim, H.-J. GERHARD (131) |
| ◆ 06.10.1990 | 2 Ex. (Weibchen) | Giften, H.-J. GERHARD (140) |
| ◆ 20.-27.01.1991 | 1-2 Ex. | Kiesteich bei Brüggen, A. SÜHRIG (132) |
| ◆ 09.-22.02.1991 | 1 Ex. (Weibchen) | Mühlengraben in Hildesheim, BECKER, GERHARD und KREIHE (132) |
| ◆ 02.03.1991 | 1 Ex. (Weibchen) | Mühlengraben in Hasede, H.-J. GERHARD (132) |
| ◆ 16.03.1991 | 4 Ex. (Männchen) 5 Ex. (Weibchen) | Hohnsensee in Hildesheim, H.-J. GERHARD (132) |
| ◆ 14.-29.12.1991 | 1 Ex. (Weibchen) | Kiesteiche Brüggen, A. SÜHRIG (132) |
| ◆ 06.12.1992 | 1 Ex. (Weibchen) | Farnsen, KREIHE (132) |
| ◆ 15.11.1993 | 1 Ex. (Weibchen) | Hohnsensee in Hildesheim, Fam. GERHARD (132) |

Eiderente – *Somateria mollissima*

früher außergewöhnlicher, heute unregelmäßiger Durchzügler

Rote Liste Niedersachsen 2002: Vorwarnliste – Bestandszunahme 1975-1999 um mehr als 50 %

MEJER und BRINKMANN war diese Meeresente, die an der Küste der Nord- und Ostsee brütet und in großer Zahl rastet, aus dem Hildesheimer Raum noch nicht bekannt (221, 934). Die erste Beobachtung gelang BECKER, FEINDT u.a. auf der Innerste im Stadtgebiet, wo sich am 17.12.1955 ein wenig scheues Männchen in der Nähe der Bischofsmühle aufhielt. Die Art zählte bis Mitte der 1970er Jahre zu den ausgesprochenen Seltenheiten, von der die Beobachtungskartei des Ornithologischen Vereins für die Zeit zwischen 1955 und 1973 nur sechs Nachweise verzeichnet. Drei davon stammen von Vögeln, die im Hildesheimer Stadtgebiet geschwächt aufgegriffen wurden. Am 20.11.1958 gelangte ein junges Männchen, das bei Nebel und leichtem Sprühregen in der Osterstraße gelandet war, in die Hände von FEINDT; genau ein Jahr später, am 20.11.1959, erhielt FEINDT erneut einen diesjährigen Vogel aus der Umgebung des Hildesheimer Flughafens. Ein dritter Vogel, diesmal ein adultes Weibchen, wurde am 3.12.1959 am Hagentorwall ermattet aufgegriffen. Zwei weitere Nachweise stammen aus dem Landkreis: Unter 1.200 Stockenten beobachtete HEUER am 11.11.1962 ein Weibchen bei Heisede, am 24.9.1968 stellte BEYER ein Weibchen an den Zuckerfabriksteichen von Bockenem fest.

Seit Mitte der 1970er Jahre wird die Eiderente häufiger im Hildesheimer Gebiet beobachtet. Für die Zeit zwischen 1975 und 2005 liegen insgesamt 22 Feststellungen vor. Sie stammen von folgenden Beobachtungs-orten:

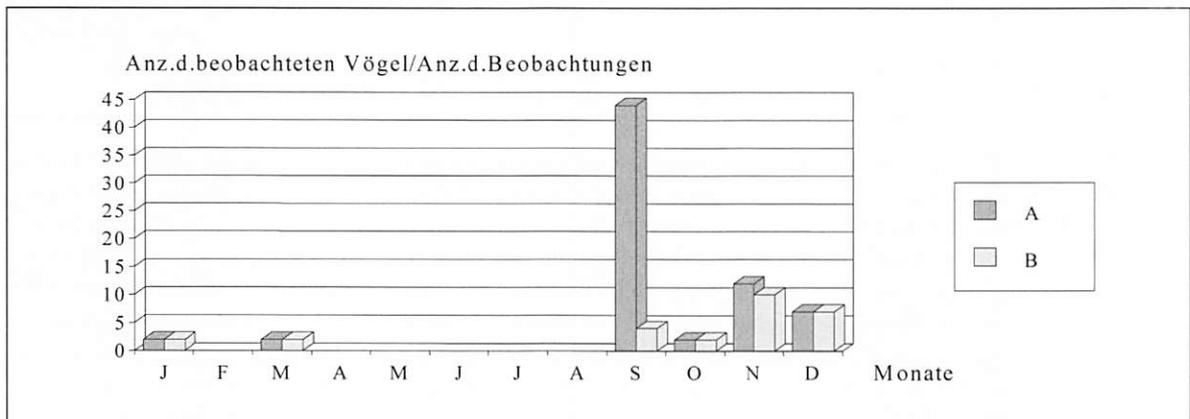
| | |
|---|--|
| ◆ <i>Brüggen:</i> 03.10.1993 1 Ex. (weibchenfarben) 26.09.1999 1 Ex. (weibchenfarben) 27.-29.12.2002 1 Ex. (weibchenfarben) | ◆ <i>Hildesheim:</i> 14.09.1988 35 Ex. überfliegen in Richtung SW die Stadt |
| ◆ <i>Derneburg:</i> 23.11.1976 1 Ex. (Männchen) | ◆ <i>Hohnsensee (Hildesheim):</i> 23.11.1975 2 Ex. (immat.) 05.12.1975 1 Ex. (immat.) 27.11.1976 1 Ex. (Weibchen) 14.-16.12.1984 1 Ex. 15.-16.11.1992 1 Ex. (Weibchen) |
| ◆ <i>Erlenbruch (Hildesheim):</i> 05.11.1980 1 Ex. (Männchen) | ◆ <i>Innerste bei Hasede:</i> 08.01.1979 1 Ex. (Männchen) |
| ◆ <i>Giften:</i> 25.03.1976 1 Ex. (Männchen) 17.11.1976 1 Ex. (Weibchen) 27.12.1976 1 Ex. (Weibchen) 16.03.1980 1 Ex. (Männchen) 20.10.1985 1 Ex. (Männchen) 08.09.1988 7 Ex. | ◆ <i>Leine bei Nordstemmen:</i> 08.11.1980 1 Ex. 16.12.1992 1 Ex. (Weibchen) 11.11.1995 2 Ex. (Weibchen) |
| ◆ <i>Gronauer Masch:</i> 1981 1 Ex. | |

Quelle: Avifaunistische Jahresberichte für die Jahre 1975 bis 1996 (38, 66, 129, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 143, 144, 840) sowie A. SÜHRIG (briefl.)

1976 fand ein starker Einflug der Eiderente ins südliche Niedersachsen statt, was sich auch in der Hildesheimer Umgebung bemerkbar machte.

Die Eiderente tritt vorzugsweise auf größeren und übersichtlichen, d.h., mit nur wenig Randvegetation ausgestatteten stehenden Gewässern oder auf größeren Fließgewässern auf. Die Vögel rasten dort nur kurz, zumeist nicht länger als einen Tag. Lediglich in zwei Fällen konnte eine Verweildauer von zwei Tagen registriert werden. Fast ausschließlich wurden Einzelvögel beobachtet. Nur im Herbst 1988 hielt sich eine kleine Gruppe von sieben Exemplaren in Giften auf (131). Einen Trupp von 35 Exemplaren sah HEINZE am 14.9.1988 über das Stadtgebiet von Hildesheim ziehen (131).

Alle Feststellungen von Eiderenten stammen aus dem Winterhalbjahr. Ihre Verteilung auf die einzelnen Monate ist der folgenden Abbildung zu entnehmen.



Jahreszeitliches Auftreten der Eiderente

A = Anzahl der beobachteten Vögel: n = 63

B = Anzahl der Beobachtungen: n = 23

Eisente – *Clangula hyemalis*

außergewöhnlicher Wintergast

Nur selten taucht diese Ente im Binnenland auf (221). Bisher sind fünf Beobachtungen aus dem Hildesheimer Umland bekannt geworden. Nach CRAMER wurde 1788 ein Stück bei Elze geschossen (253). Am 3.12.1961 stellte HALBIG ein Exemplar auf den überschwemmten Leinewiesen bei Eimsen/Alfeld in Gemeinschaft mit Stockenten fest. Ebenfalls inmitten von vielen Stockenten sah KACZMARECK auf dem nahezu vollständig zugefrorenen Kalenberger Graben in Hildesheim am 21.11.1965 eine männliche Eisente, und vom 5.2. bis 24.3.1989 konnte ein Exemplar von BINDRICH, BECKER, FOLGER, KROTT und SCHEPKA auf den Kiesteichen von Nordstemmen beobachtet werden (140). Zudem traf HENNIES eine einzelne Eisente am 8.3.2005 auf den Nordstemmer Kiesteichen an (Mitt. BECKER).

Trauerente – *Melanitta nigra*

gelegentlicher Wintergast und Durchzügler

Etwas häufiger als die nah verwandte Samtente erscheint diese Meeresente als Wintergast bei uns. Beobachtungen reichen bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts zurück. Im Gegensatz zu ihrer Verwandten wird sie, vor allem während Frostperioden, häufiger auf Flussläufen, z.T. auch im Hildesheimer Stadtgebiet, angetroffen, findet sich aber auch, ebenso wie die Samtente, bevorzugt auf Kiesteichen. Mit einer Ausnahme liegen nur Feststellungen von Einzeltieren bzw. zwei gemeinsam auftretenden Tieren, zumeist Weibchen, vor.

BRINKMANN beobachtete zwei Exemplare der „wenig häufigen Trauerente“ am 19.3.1918 auf der Innerste am Mastberg bei Hildesheim (214, 221). Am 19.1.1962 tauchte ein Weibchen auf der Kiesgrube Heisede auf (FEINDT), BERNARD entdeckte ein Weibchen auf der Innerste nahe der Fünf-Bogen-Brücke in Hildesheim, das am 19.1.1964 auch von BECKER und FEINDT beobachtet werden konnte. Eine weitere Feststellung desselben Exemplares gelang FEINDT und RÖBKE dort am 30.1.1964. F. und H. GÖTTGENS, HILL und KOLLIBAY führen einen Einzelvogel vom 23.8.1970 aus der Gronauer Masch auf, für die sie die Art als Ausnahmerecheinung einstufen (791). Auf der Innerste im Stadtgebiet stellte DEMUTH am 1.2.1972 ein Männchen auf einer der wenigen noch eisfreien Wasserflächen fest.

Für die Jahre 1975 bis 2005 liegen folgende Feststellungen vor:

| | | |
|------------------|------------------|--|
| ◆ 13.10.1976 | 1 Ex. (Weibchen) | Nette bei Bockenem, ACHTERMANN (66) |
| ◆ 22.11.1979 | 2 Ex. (Weibchen) | Giftener Kieseen, MÖLLER (133) |
| ◆ 05.-29.11.1987 | 1 Ex. (Weibchen) | Teichgebiet Ruthe-Koldingen, ACHTERMANN und BUSCHE (131) |
| ◆ 27.11.1987 | 1 Ex. (Weibchen) | Hohnsensee in Hildesheim, HEINZE (131) |
| ◆ 30.11.1987 | 2 Ex. (Weibchen) | Giftener Kieseen, ACHTERMANN (131) |
| ◆ 13.11.1988 | 1 Ex. | Giftener Kieseen, ACHTERMANN (131) |
| ◆ 12.02.1989 | 1 Ex. (Weibchen) | Giften, BINDRICH (140) |
| ◆ 05.11.1996 | 3 Ex. (Weibchen) | Hohnsensee in Hildesheim, Fam. GERHARD (129) |

Samtente – *Melanitta fusca*

gelegentlicher Wintergast und Durchzügler

Während die Samtente auf den Kiesteichen südlich von Hannover, dem Salzgittersee und dem Heerter See Heerte als Wintergast regelmäßig zu beobachten ist (819), liegen aus dem Kreis Hildesheim nur wenige Nachweise vor. Die Mehrzahl stammt aus den 1980er Jahren. Aus früherer Zeit ist nur ein Hinweis zu finden. Am 30.12.1923 erhielt KREYE ein Exemplar aus Schliekum (982).

Fast alle Feststellungen entstammen den Monaten November und Dezember, eine Oktober- und eine Januarbeobachtung liegen vor, ferner eine Beobachtung von Vögeln zwischen Januar und April. Die Samtente wurde ausschließlich auf größeren Kiesteichen, zumeist im Leinetal, beobachtet.

Für die Zeit zwischen 1975 und 1996 weisen die avifaunistischen Jahresberichte des Ornithologischen Vereins folgende Beobachtungen aus:

| | | |
|---------------------|--------------------|--|
| ◆ 11.12.1983 | 2 Ex. | Kiesteiche Giften, BUSCHE (135) |
| ◆ 17.10.1985 | 1 Ex. (Männchen) | Hohnsensee in Hildesheim, GERHARD (136) |
| ◆ 10.11.1987 | 2 Ex. (Weibchen) | Kiesteiche Ahrbergen, ACHTERMANN (131) |
| ◆ 13.11.1988 | 1 Ex. | Kiesteiche Giften, ACHTERMANN (131) |
| ◆ 20.11.1988 | 1-2 Ex. (Weibchen) | Kiesseen Ruthe (bis zum 31.12.), ACHTERMANN, BUSCHE und FOLGER (131) |
| ◆ 03.12.1988 | 2 Ex. (Weibchen) | Hohnsensee in Hildesheim, H.-J. GERHARD (131) |
| ◆ 01.01.-25.04.1989 | 1-3 Ex. | Ruthe/Koldingen, BINDRICH, BUSCHE, FOLGER und HILL (140) |
| ◆ 07.12.1990 | 4 Ex. | Ahrbergen, KROTT (140) |
| ◆ 14.12.1991 | 1 Ex. | Brüggen, A. SÜHRIG (132) |

Zudem beobachteten BECKER und FOLGER am 5.1.2001 ein Exemplar auf den Kiesteichen bei Nordstemmen, eine weitere Samtente, ein Männchen, trafen sie dort am 27.12.2001 gemeinsam mit GORSLER und PERSCHKE an. An den Kiesteichen von Rössing stellte A. SÜHRIG am 15.12.2002 einen Vogel fest.

Schellente – *Bucephala clangula*

regelmäßiger Durchzügler und Überwinterer

Rote Liste Niedersachsen 2002: Bestand stark gefährdet – Bestandszunahme 1975-1999 um mehr als 20 %

Als regelmäßiger Durchzügler und Überwinterer tritt die Schellente zwar alljährlich auf, doch ist sie in der Regel nur in geringer Stückzahl anzutreffen. Das Leinetal im Nordkreis stellt mit den Teichen von Ruthe-Koldingen und Giften den wichtigsten Überwinterungsplatz dar. Hier werden bis zu maximal 50 rastende Tiere während der kalten Zeit angetroffen, meist bleiben die Zahlen jedoch mit weniger als 10 Schellenten, häufiger sogar nur Einzelexemplaren, deutlich unter diesem Maximum. Einzelvögel oder kleinere Ansammlungen von weniger als fünf Exemplaren werden während der Wintermonate auch immer wieder auf der Leine im Alfelder Raum und auf der Innerste, besonders bei Hasede, beobachtet. Im Stadtgebiet von Hildesheim, aus dem bereits BRINKMANN die Schellente als Durchzügler kennt, rastet sie unregelmäßig auf dem Hohnsensee (214). Besonders in strengen Wintern sind einzelne Enten auch an der Freiflut, wo die Innerste auch bei strengstem Frost noch eisfrei bleibt, gelegentlich zu beobachten. Für das Gebiet der Fischteiche Derneburg/Astenbeck stuft HILL die Schellente als Durchzügler ein (832), an den ehemaligen Klärteichen Bockenem konnte sie nur selten auf dem Zug beobachtet werden (838), was auch für die Gronauer Masch gilt (791).

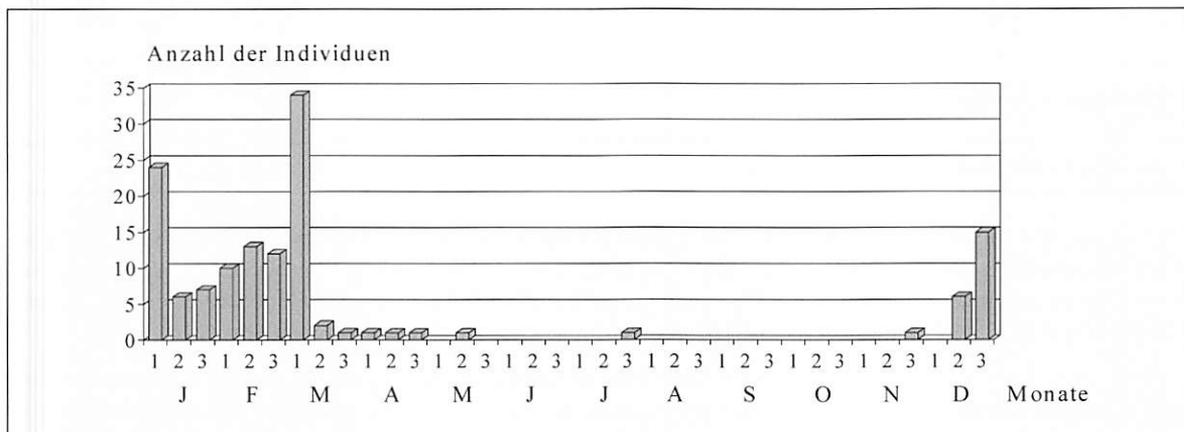
Die ersten durchziehenden Schellenten erscheinen im November bei uns. Durchzug und Überwinterung sind nicht eindeutig zu trennen, wahrscheinlich treten aber ab Dezember überwiegend überwinternde Vögel auf. Besonders in Frostperioden im Januar und Februar wird die Schellente etwas häufiger beobachtet, wobei sie sich dann von den Kiesteichen mehr auf die noch eisfreien Flüsse zieht. Aber auch dann steigen die Zahlen der beobachteten Enten selten auf mehr als 20 Exemplare an, so am 19.1.1985 auf der Leine zwischen Ruthe und Jeinsen. Auf der Innerste hielten sich südlich von Hildesheim und im Hildesheimer Stadtgebiet während dieser Kälteperiode maximal drei Vögel, auf dem Hohnsensee vier Tiere auf (136). Insgesamt bleibt die Schellente auch während dieser Kältephasen ein eher seltener Vogel. Die meisten haben bis Mitte März das Hildesheimer Gebiet wieder verlassen, letzte Durchzügler werden noch bis Mitte April angetroffen. In der Regel rastet die Art nur sehr kurzzeitig, häufig nur einen Tag, auf einem Gewässer, einzelne Vögel können auf dem Zuge jedoch auch längere Zeit, maximal bis zu zwei Wochen, verweilen.

Lediglich ein Sommernachweis liegt vor: Am 15.6.1981 stellte DIEKMANN ein einzelnes Weibchen in der Gronauer Masch fest (139).

Zwergsäger – *Mergellus albellus*

regelmäßiger Wintergast und Durchzügler

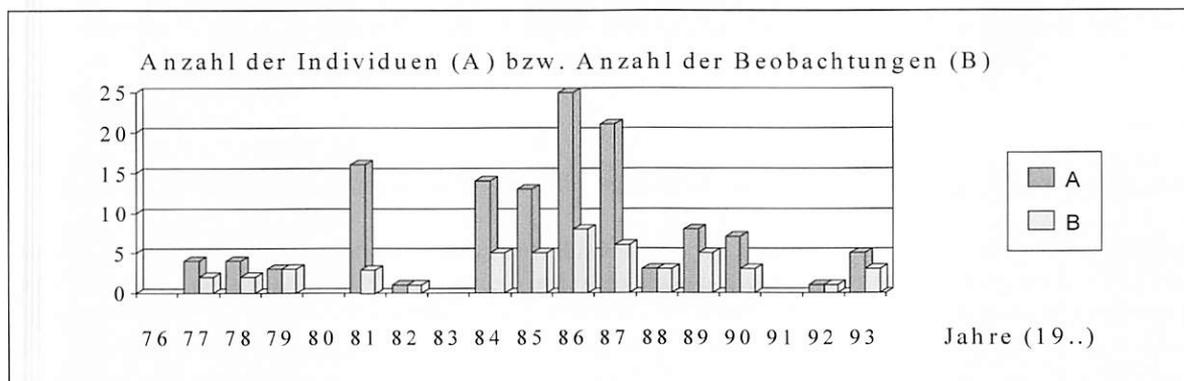
Nur in den eigentlichen Wintermonaten ist der Zwergsäger bei uns zu beobachten, bereits Mitte März ist er schon wieder in Richtung seines nordischen Brutgebietes verschwunden. Die ersten Wintergäste sind in der Regel erst im Dezember zu erwarten. Beobachtungen außerhalb dieser relativ kurzen Zeitperiode bilden die Ausnahme. So stellte BECKER ein Männchen am 20.7.1956 auf einer überschwemmten Wiese nahe der Kläranlage Hildesheim fest. RÖBKE beobachtete am 15.5.1961 ein einzelnes Weibchen auf den Röderhofer Teichen. Ein weiteres Weibchen trafen BECKER und A. SÜHRIG zwischen dem 11.3. und dem 23.4.1993 wiederholt in der Gronauer Masch an (132).

*Jahreszeitliches Auftreten des Zwergsägers zwischen 1976 und 1996*

Anzahl der beobachteten Vögel n = 132

Anzahl der Beobachtungen n = 55

Die Art konnte zwar in den vergangenen knapp 20 Jahren ziemlich regelmäßig im Landkreis Hildesheim festgestellt werden, trotzdem muss der Zwergsäger bei uns als seltener Wintervogel gelten. Pro Jahr liegen jeweils nur wenige Beobachtungen vor. Auch die Anzahl der in einem Jahr angetroffenen Vögel schwankt beträchtlich. Maximal konnten bis zu 25 Vögel während eines Winters registriert werden, gelegentlich jedoch auch nur ein einzelnes Exemplar. Im Durchschnitt sind es etwa sieben Zwergsäger pro Jahr. Auch MEJER stuft den Säger Ende des 19. Jahrhunderts schon als seltenen Gast ein, der sich zur Winterzeit ab und an im Gronauer Gebiet zeige (934).

*Auftreten des Zwergsägers in einzelnen Jahren*

Überwiegend werden Einzelexemplare oder kleine Trupps von Zwergsägern festgestellt. Allein 46 % aller Beobachtungen stammen von Einzelvögeln, 41 % von Vögeln, die sich zu kleinen Gruppen von zwei bis zu vier Vögeln zusammengeschlossen hatten. Damit entfallen nur noch 13 % aller Beobachtungen auf Trupp-

größen, die mindestens fünf Vögel umfassen. Nur einmal wurde ein Zwergsägertrupp von 10 Vögeln beobachtet, die größte Gruppe, die im Umland Hildesheims überhaupt je festgestellt werden konnte. Bei den überwinternden Zwergsägern sind die Männchen deutlich in der Minderzahl. Etwa 70 % der Wintervögel sind Weibchen.

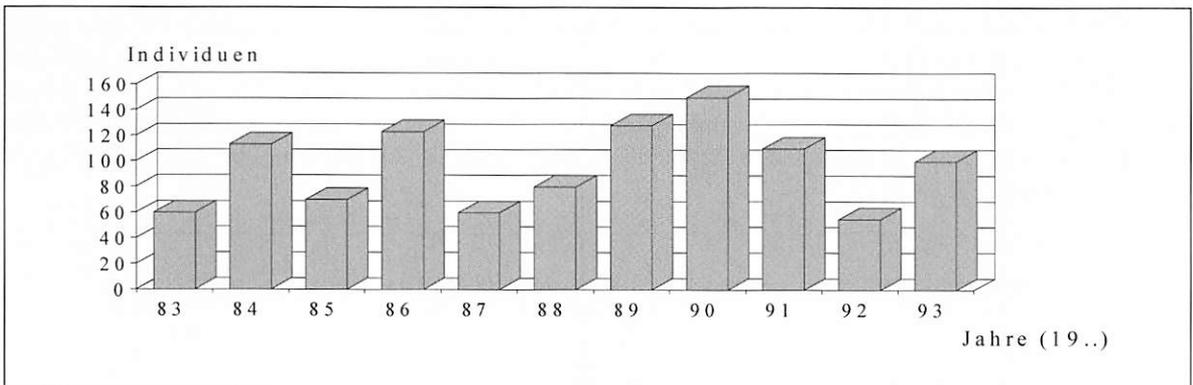
In erster Linie halten sich die Säger auf Flüssen, so der Leine, woher sie ROLLE bereits kennt (1011), und der Innerste, und auf größeren Kiesteichen auf. Untersucht man daraufhin die Beobachtungen der neueren Zeit, so stammt die Hälfte aller Feststellungen von fließenden Gewässern, die andere Hälfte von stehenden wie den Kieselseen in Giften, Ahrbergen oder Nordstemmen oder dem Hohnsensee in Hildesheim. Als Wintergast kennt BRINKMANN den Zwergsäger bereits aus dem Stadtgebiet (214). Doch erst lange Zeit später sollte hier die nächste Beobachtung glücken. Am 21.1.1963 wiesen SCHÜSSLER, VOGEL und FEINDT während einer strengen Frostperiode den Zwergsäger auf der Innerste nach.

Gänsesäger – *Mergus merganser*

regelmäßiger Wintergast und Durchzügler

Ebenso wie sein kleiner Verwandter, der Zwergsäger, ist der Gänsesäger bei uns nur während der Wintermonate zu beobachten. Bereits MEJER kannte ihn zu Ende des 19. Jahrhunderts als seltenen Gast, der sich zur Winterzeit ab und an einmal einfand (934). Auch GRAFF und ROLLE listen den Gänsesäger für das Leinetal bei Alfeld auf (796, 1011), und BRINKMANN kennt ihn aus der Umgebung Hildesheims (214, 1045).

In neuerer Zeit ist er regelmäßiger Wintergast und Durchzügler, der alljährlich bei uns zu beobachten ist. Das wichtigste Überwinterungsgebiet sind die Gewässer der Leineniederung zwischen Giften und Koldingen. Hier ist er regelmäßig und mitunter auch in größerer Anzahl anzutreffen. Die jährlichen Maximalzahlen, d.h. die Anzahl von Gänsesägern, die maximal an einem Tag in diesem Gebiet beobachtet werden konnten, sind in der nachfolgenden Abbildung dargestellt. Die maximalen Individuenzahlen schwanken von Jahr zu Jahr beträchtlich, doch ist der Gänsesäger in jedem Fall erheblich häufiger während des Winters bei uns anzutreffen als der Zwergsäger.



Maximalzahlen des Gänsesägers im Überwinterungsgebiet Giften-Koldingen zwischen 1983 und 1993

Außerhalb der Leineniederung zwischen Giften und Koldingen kann während des Winters auf allen Gewässern des Landkreises mit dem Gänsesäger gerechnet werden, doch tritt er hier zumeist in relativ geringer Anzahl auf, zumeist in weniger als 10 Vögeln, und hält sich nur kurzzeitig auf. So wird die Art häufiger auch auf den Kiesteichen von Ahrbergen und Nordstemmen sowie nach HILL unregelmäßig auf den Derneburger Fischteichen festgestellt (832). Auf der Leine, auch außerhalb seines Hauptüberwinterungsgebietes, und der Innerste taucht der Gänsesäger vor allem dann vermehrt auf, wenn die stehenden Gewässer während starker Frostperioden zugefroren sind. Im Stadtgebiet von Hildesheim wurde die Art wiederholt auf dem Hohnsensee beobachtet, seit den 1980er Jahren wird sie dort in wenigen Exemplaren fast in jedem Jahr festgestellt.

Die ersten Gänsesäger treten bei uns Ende Oktober bzw. Anfang oder Mitte November auf. Während der Monate Januar und Februar sind die meisten Vögel anzutreffen, es werden u.U. Ansammlungen von mehr als 120 Vögeln festgestellt. Bereits in der ersten Märzhälfte gehen die Rastbestände deutlich zurück, doch auch

in der zweiten Märzhälfte können mitunter noch größere Trupps von bis zu 40 Vögeln angetroffen werden. Zum Ausgang des Monats bzw. in den ersten Apriltagen ist der Gänsesäger in der Regel aus seinem Überwinterungs- und Rastgebiet in Richtung Norden abgezogen. April- und vor allem Maidaten sind selten.

Mittelsäger – *Mergus serrator*

seit 1974 unregelmäßiger Brutvogel, gelegentlicher Wintergast und Durchzügler

Rote Liste Niedersachsen 2002: Bestand stark gefährdet – Bestandszunahme 1975-1999 um mehr als 20 %

Rote-Liste-Region Bergland mit Börden 2002: Bestand stark gefährdet

Ehemals galt der Mittelsäger in Südniedersachsen, somit auch im Landkreis Hildesheim, als seltener und unregelmäßiger Wintergast. Aus dem Gronauer Raum ist er MEJER unbekannt (921, 934). BRINKMANN führt ihn zwar als Wintervogel für Hildesheim auf (214) und ROLLE kennt ihn zusammen mit den beiden anderen Sägerarten als Durchzügler von der Leine her (1011), doch machen beide über die bloße Namensnennung hinaus keine genaueren Angaben, so dass die erste sichere und datierbare Feststellung erst in die 1950er Jahre fällt. Am 25.2.1956 beobachteten F. und H. GÖTTGENS und RÜTH bei großer Kälte einen einzelnen Mittelsäger auf der winterlichen, z.T. zugefrorenen Leine bei Gronau. Für die 1960er Jahre enthält die Beobachtungskartei des Ornithologischen Vereins zu Hildesheim lediglich vier Nachweise: Am 27.10.1960 beobachtete BECKER ein Weibchen am Bierbruch bei Ahrbergen. Am folgenden Tag traf KROTT den Vogel auf den Ahrberger Kiesteichen an. Fünf Mittelsäger stellte FEINDT am 19.1.1963 auf der Innerste bei Derneburg fest, zwei, beides Männchen, am selben Tag auf der Innerste zwischen Derneburg und Grasdorf. Alle vier Feststellungen stammen aus dem Winterhalbjahr. Bis 1969 sind aus Südniedersachsen keine Sommervorkommen bekannt (142).

Stellte der Mittelsäger bis in die 1960er Jahre eine ausgesprochen seltene Erscheinung dar, so mehren sich im folgenden Jahrzehnt die Feststellungen. Ursache dieser Entwicklung ist die Ansiedlung einer kleinen binnenländischen Brutpopulation in Südniedersachsen. RITTER beobachtete das erste „Pionierpaar“ 1969 auf dem Erklärteich in Salzgitter-Heerte. Auch im folgenden Jahr waren hier Mittelsäger anzutreffen, ebenso in den Jahren 1971 bis 1974. Möglicherweise hat die Art in diesen Jahren bereits in Heerte gebrütet (142). Anfang der 1970er Jahre wurden dann auch Einzelvögel in Derneburg und auf der nahen Innerste angetroffen (953). Im Landkreis Hildesheim glückte der erste sichere Brutnachweis im Jahre 1974. Am 1.9. beobachtete BÖRNER ein Weibchen mit fünf bis sechs noch nicht flugfähigen Jungen auf der Innerste bei Listringern. Am 4. und 11.9. sah FEINDT diese Familie erneut. Im folgenden Jahr tauchte ein erstes Paar am 23.4. an den Fischteichen von Derneburg auf (HILL), wenig später ein zweites. BECKER fand zwei Gelege mit jeweils 11 bzw. 9 Eiern, wovon allerdings nur eine Brut erfolgreich war. Am 3.7. schlüpfen drei Junge, die Familie ist zusammen mit dem nicht brütenden Weibchen, das das zweite Gelege verlassen hatte, vier Tage später wohl auf die nahe liegende Innerste abgewandert. Seitdem ist der Mittelsäger in jedem Sommer in Derneburg anzutreffen, doch brütet er nicht in jedem Jahr. So konnte beispielsweise 1980 keines der drei Paare, die dort die Sommermonate verbracht haben, mit Jungen beobachtet werden (137). Auch 1984 kam es zu keiner Brut, obwohl sich die Säger ständig auf den Teichen aufhielten und auch balzten (138). Dasselbe gilt für die Jahre 1991 und 1993 (132).

Der Brutbestand an den Derneburger Fischteichen beläuft sich auf ein bis drei Paare (893). In einzelnen Jahren wurden auch mehr Vögel angetroffen, 1976 bis zu vier Paare, doch haben nicht alle gebrütet. 1994 wurde mindestens ein Paar festgestellt, 1995 zwei und 1996 drei, wobei allerdings nur für 1996 der eigentliche Nachweis einer einzelnen Brut glückte (129). Ein Weibchen zogen 2004 seine vier Jungen auf, im Jahr 2005 hielten sich zeitweise bis zu neun Vögel, darunter drei Paare, auf den Teichen auf, es kam jedoch nur zu einer einzigen Brut (KACZMARECK).

Während die Mittelsäger an den Fischteichen nisten, wandern sie regelmäßig mit ihren Jungen auf die nahe gelegene Innerste ab (BECKER, KACZMARECK). Von Derneburg aus streifen die Familien in einem größeren Umkreis auf der Innerste umher. So wurden regelmäßig auch Vögel auf dem Fluss bei Listringern, Hockeln und Heinde beobachtet, die mit den Derneburger Vögeln identisch sind.

Die Entwicklung dieser südniedersächsischen Brutpopulation des Mittelsägers auch über das Kreisgebiet von Hildesheim hinaus bis an den nördlichen Harzrand ist von BECKER und HILL sowie von REHFELDT eingehend dokumentiert (142, 996). Von besonderem Interesse ist dieses Vorkommen schon deshalb, weil es

sich isoliert etwa 200 Kilometer südlich des eigentlichen Verbreitungsareals im Binnenland befindet (953). Die nächsten Brutvorkommen liegen in Schleswig-Holstein, wo die Art in einem Bestand von etwa 65 Paaren an den holsteinischen Seen bzw. der Ostseeküste nistet (1041).

In der Regel trifft das erste Brutpaar in der ersten Aprilhälfte am Derneburger Brutplatz ein, gelegentlich auch erst in der zweiten Monatshälfte, mitunter jedoch auch schon Ende März. Bis Mitte Mai können weitere Paare auftauchen. Die Sommermonate verweilen die Vögel auf den Fischteichen oder der nahen Innerste, gleich, ob sie dort brüten oder nur übersommern. Mitte Oktober sind die Derneburger Vögel normalerweise wieder abgezogen.

Einzelne umherstreifende Mittelsäger tauchen während der Monate April und Mai gelegentlich auch außerhalb des Brutgebietes auf verschiedenen Gewässern des Landkreises auf, so 1976 ein Paar auf dem Henneckenroder Teich (FEINDT), 1975, 1976, 1984 und 1989 auf dem Hohsensee in Hildesheim (66, 138, 140, 143), und am 31.7. und 3.8.1989 auf dem Bruchgraben bei Sarstedt (140). Auch aus neuerer Zeit existieren nur wenige Winterfunde.

Kappensäger – *Lophodytes cucullatus*

Gefangenschaftsflüchtling

Der Kappen- oder Haubensäger ist in Nordamerika verbreitet. Ein aus einer Wasservogelhaltung in Sillium entflohenes Männchen hielt sich vom 17. bis zum 30.12.1988 im Raum Astenbeck/Derneburg auf (131). Im folgenden Jahr, zwischen dem 28.2. und dem 1.4.1989, wurde erneut ein Männchen, ein Hybrid zwischen Kappensäger und Zwergsäger, von GARVE und HILL im Derneburger Teichgebiet beobachtet (140).

2. HÜHNERVÖGEL – GALLIFORMES

Glatt- und Raufußhühner – Phasianidae

Wachtel – *Coturnix coturnix*

früher regelmäßiger, heute wahrscheinlich unregelmäßiger Brutvogel, regelmäßiger Durchzügler
 Rasterfrequenz: 4 %

Rote Liste Niedersachsen 2002: Bestand gefährdet – keine Bestandsveränderung 1975-1999 größer 20 %
 Rote-Liste-Region Bergland mit Börden 2002: Bestand gefährdet

Sicher dürfte die Wachtel derzeit zu den seltensten Brutvögeln im Kreis Hildesheim gehören, und es erscheint wahrscheinlich, dass sie nicht einmal alljährlich bei uns brüdet. Allerdings hat die Art auch schon vor etwa 100 Jahren nach einem Populationshoch einen Tiefpunkt ihrer Entwicklung durchgemacht.

Von einem guten Bestand darf man noch zum Ende des 19. Jahrhunderts ausgehen: In der Umgebung Gronaus brütete sie als typischer Feldvogel regelmäßig in den Getreide- und Kleefeldern. MEJER schreibt dazu: „Die Wachtel zählt zu den ständigen Brutvögeln des Gebietes, tritt aber bei Weitem weniger häufig auf als das Rebhuhn“ (934). Zwei Gelegefunde beziehen sich ebenfalls auf das Vorkommen in der Gronauer Umgebung und deuten auf das häufigere Auftreten des Vogels Ende des 19. Jahrhunderts hin, berücksichtigt man dabei, dass ein Wachtelnest nur schwer zu finden ist: Am 11.6.1893 stieß BRUNS auf eines mit 13 Eiern in der Feldmark bei Barfelde, wenig später, am 14.6. desselben Jahres, fand er dort ein zweites bestehend aus 11 Eiern (1048). Letztlich dürfte sich ihr Bekanntheitsgrad als weiteres Indiz für das häufige damalige Vorkommen anbieten, gerade weil die Wachtel eigentlich ein eher unauffälliger Vogel ist. Dieser spiegelt

sich u.a. in ihren Lokalnamen wider. Allein im Bördedorf Förste besaß sie davon gleich zwei, hier wurde sie früher als „Hutverrut“ oder „Roggenwöif“ bezeichnet (221).

Bereits um die Jahrhundertwende setzte ein erster auffälliger Bestandsrückgang ein. BRINKMANN schreibt dazu: „In allen Gegenden geht die einst häufige Wachtel zurück, sie kommt jetzt nur mehr vereinzelt vor“ und ergänzt, dass sie bei Hildesheim zeitweise vollkommen verschwunden sei und sich nur während der Zeit des Ersten Weltkrieges wieder angesiedelt habe (221). Lediglich zwei Feststellungen nennt er aus dieser Zeit. Der einzige Brutplatz, den BRINKMANN kannte und an dem der Vogel vereinzelt nistete, scheint am Bruchgraben in der Gegend des Borsumer Passes gelegen zu haben. Dort fand er am 31.6.1916 ein Nest mit 11 Eiern. Eine weitere Wachtel-Beobachtung glückte ihm nur noch am 13.5.1919 in der Nähe des Mastbergs bei Hildesheim (213, 214, 221). Als Ursache für den Bestandsrückgang sieht BRINKMANN bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts die Veränderungen in der Landwirtschaft an. „Die neueren Formen der Feldarbeit in Verbindung mit der intensiveren landwirtschaftlichen Nutzung [...] haben Anteil am Rückgang der ursprünglichen Feldbewohner (Wachtel, Rebhuhn). Die Saatreihen bieten der Wachtel nicht genügend Deckungsschutz“ (221). Ob bereits in den 1930er Jahren eine Erholung des Bestandes einsetzte, ist nicht eindeutig zu klären. ROLLE führt aus, dass die Wachtel zwischen Ith und Hildesheimer Wald zwar hin und wieder geschossen werde, doch sei sie in ganz Deutschland stark im Abnehmen begriffen (1011). Dagegen bemerkt UTHOFF 1939 in einem Brief an FEINDT über die Bestandssituation in der Börde bei Algermissen: „In manchen Jahren hört man sie zahlreich, in anderen ganz selten“.

Die Situation in den 1950er Jahren bleibt unübersichtlich, doch sprechen einige Fakten zumindest für eine lokale Erholung des Bestandes. Dazu einige Einschätzungen aus der Börde: Für den Raum Giesen schreibt RÜTH: „In der Giesener Feldmark kann man in jedem Jahr die Rufe hören, doch lassen kurze Rufdauer und Unregelmäßigkeit der Lautäußerungen keinen Schluß auf sichere Brut zu“ (1017). MISPAGEL schließt ein Brutvorkommen in der Feldmark von Ahrbergen zwar nicht aus, hält es nach seinen eigenen Beobachtungen jedoch eher für unwahrscheinlich (942). Ganz anders stellt FOLGER die Bestandssituation dar, indem er schreibt: „In den 50er Jahren riefen in der Umgebung von Borsum in lauen Frühlings- und Sommernächten durchschnittlich 10-12 Männchen“ (718). Auch MÖLLER kann diese Feststellung bestätigen. Doch bereits Anfang der 1960er Jahre kam es in der Börde erneut zu einem Bestandseinbruch. Wo FOLGER die Art häufig angetroffen hatte, stellte er 1960 letztmalig noch drei Exemplare fest (718). Auch für die 1970er Jahre muss von einem äußerst geringen Bestand ausgegangen werden, wobei es fraglich ist, ob die Wachtel überhaupt noch im Kreisgebiet gebrütet hat. Zwischen 1975 und 1979 nennen die avifaunistischen Jahresberichte nur vier Feststellungen rufender Männchen, noch nicht einmal eine Beobachtung pro Jahr (66, 133, 144, 840). Auch in den 1980er Jahren scheint sich die Situation nicht merklich geändert zu haben. Insgesamt verzeichnen die avifaunistischen Jahresberichte auch nur 18 Beobachtungen rufender Wachteln, wobei allerdings zu Ende des Jahrzehnts eine Häufung der Feststellungen zu beobachten ist. Allein 14 Meldungen stammen aus den Jahren 1986 bis 1989 (131, 134, 137, 139, 140, 141). Über die zweite Hälfte der 1980er Jahre hinaus scheint sich auch in den 1990er Jahren eine sehr langsame Erholung des Bestandes anzudeuten. Alljährlich werden während der Brutsaison Wachteln festgestellt, zumeist auch mehrere in jedem Jahr, doch fehlen für die 1990er Jahre Brutfeststellungen (129, 132). Die Wachtel bleibt jedoch weiterhin eine äußerst seltene Vogelart. So konnte beispielsweise auf keiner der 24 im Jahre 1997 von Mitgliedern des Ornithologischen Vereins untersuchten, jeweils 100 Hektar großen Feldprobeflächen eine Wachtel angetroffen werden (1087a).

Brutnachweise gelangen in neuerer Zeit zudem nur zwei, wobei beide keine erfolgreichen Bruten dokumentieren. Im Sommer 1984 fand FAUBEL oberhalb des Meisterberges bei Walshausen im Grabenbereich eines Feldrandes ein Ei, das offensichtlich verlegt wurde und dessen Färbung und Maße eindeutig auf die Wachtel weisen (136). Ein Gelegefund gelang 1985 in Hildesheimer Stadtgebiet: Im Juli 1985 entdeckte WITTE innerhalb des Phönix-Geländes nahe dem Kupferstrang ein Nest mit mindestens vier Eiern in der Bodenvegetation, das bereits verlassen war und zuvor vielleicht mehr Eier enthalten hatte. Färbung und Maße entsprachen denen der Wachtel, wobei offen bleiben muss, ob es sich hierbei um das Nest der einheimischen Wachtel *Coturnix coturnix coturnix* handelt oder um das von *C. c. japonica*, die nach dem Ei nicht zu unterscheiden ist und die massenhaft für den Markt als Ei- und Fleischprodukt in Brutmaschinen herangezüchtet wird (136). Es ist nicht ausgeschlossen, dass ausgesetzte oder entkommene Vögel dieser Rasse mittlerweile in die einheimische Population „ingesickert“ sind. Darüber hinaus bestand 1988 und 1989 Brutverdacht in der Feldmark Borsum, wo MÖLLER mehrere Wochen bis zu drei rufende Wachteln verhörte (131, 140, 1047).

Die Bestandszunahmen der Wachtel scheinen stets in Phasen der landwirtschaftlichen Extensivierung zu fallen. Das gilt für die von BRINKMANN aufgeführte kriegsbedingte zeitweilige Zunahme in der Zeit des Ersten Weltkriegs ebenso wie für die neuere leichte Zunahme in den 1990er Jahren. Derzeitig dürfte sicherlich die zunehmende Ausdehnung der landwirtschaftlichen Brachefflächen, die aus der Nutzung herausfallen und nicht mit Insektiziden und Herbiziden behandelt werden, eine Rolle spielen.

Die Wachtel ist ein Zugvogel und überwintert mehrheitlich im Mittelmeerraum (785). Im heimischen Brutgebiet erscheint sie wieder ab Anfang Mai. BRINKMANN geht von einer Rückkehr zwischen dem 10. und 14.5. aus (218, 221). Ende Juli oder Anfang August verlässt uns dieser Hühnervogel wieder. Den letzten Wachtelschlag vernahm BRINKMANN zwischen dem 20.7. und 11.8. (218). Gelegentlich verbleibt der Vogel jedoch bis September im Brutgebiet (934). Derzeit dürfte die Art während des Durchzuges regelmäßig in wenigen Exemplaren auftauchen.

Chinesische Zwergwachtel – *Coturnix chinensis*

Gefangenschaftsflüchtling

Mitte Juli 1973 hielt sich ein einzelnes Männchen dieser von Vogelzüchtern häufig gehaltenen kleinen Wachtel mehrere Tage im dichten Gebüsch der Sportplätze an der Lucienförder Allee in Hildesheim auf (SCHOPPE).

Jagdfasan – *Phasianus colchicus*

regelmäßiger Brutvogel, eingebürgerte Art
Rasterfrequenz: 100 %

Der Fasan gehört nicht zur heimischen Fauna, sondern wurde als Jagdwild bei uns eingeführt. Der Zeitpunkt der Einbürgerung in der Umgebung Hildesheims ist nicht mehr exakt zu bestimmen, zumindest kannte LEUNIS ihn 1860 noch nicht als Wildvogel (213, 214, 221). Eine erste Fasanerie mit acht Hennen und zwei Hähnen legte wohl 1883 ein Revierförster aus Adensen an (920). In derartigen Fasanerien sind die Vögel gezüchtet worden, die dann in der Feldflur zur Bereicherung der Jagd ausgesetzt wurden. Bereits in den ersten beiden Jahrzehnten des folgenden Jahrhunderts war die Art durch gezielte Auswilderung zu einem häufigen und verbreiteten Vogel geworden. BRINKMANN merkt an: „Bei Hildesheim ist er häufig“ oder „Hildesheim ist zum Schaden von anderen eingesessenen Vogelarten überreich an Fasanen“ (213, 221). Auch gegenwärtig ist die Art als Brutvogel nicht selten, doch schwankt ihr Bestand stark. Diese Schwankungen dürften u. a. Ausdruck der Bejagung und der Aussetzung von in Fasanerien gezüchteten Tieren sein. Neben diesen Ursachen können strenge Winter die Bestände dezimieren. Doch ist zur Bedeutung der Jagd einschränkend zu bemerken, dass der Fasan als Jagdwild zwischen 1978 und 1992 massiv an Bedeutung verloren hat. Betrug 1978 seine Jagdstrecke im Kreis Hildesheim noch etwa 3.600 Vögel, so fiel sie bereits im folgenden Jahr auf etwa 900 Tiere, um in der Folgezeit weiter zurückzugehen. Ihren Tiefststand erreichte sie 1992 mit weniger als 100 geschossenen Fasanen (1).

| Probefläche | Größe (ha) | Jahr | Reviere | Abundanz (BP/10ha) | Zähler/Autor |
|----------------------------|---------------|------|---------|-----------------------|-------------------------|
| ◆ Feldflur bei Hildesheim | 55 | 1968 | 1 | 0,2 | HESSING |
| ◆ Feldflur bei Alfeld | 68 | 1975 | 1 | 0,1 | GALLAND (in 1047) |
| ◆ Feuchtgebiet Bungenpfuhl | 19 | 1988 | 3 | 1,5 | ROSANOWSKI (in 1047) |

Siedlungsdichten des Jagdfasans

Der Jagdfasan besiedelt die offene Feldflur, besonders ist er dort zu finden, wo Hecken und Feldgebüsche und -gehölze in die Landschaft eingestreut sind. Geschlossene Waldungen meidet er. Hier findet er sich lediglich im Randbereich zwischen Wald und Feldern oder Wiesen. Im Vergleich zu der Siedlungsdichte in reich strukturierten Landschaftsteilen, wie dem Feuchtgebiet Bungenpfehl, erscheint diese in der relativ monotonen Feldflur gering.

Während der Winterzeit scharen sich mitunter größere Bestände um Fasanenfutterstellen herum, die von Jägern in Feldgehölzen und in der offenen Feldmark angelegt werden. In der Regel bleiben diese Ansammlungen auf weniger als 20 Exemplare beschränkt, mitunter bilden sich aber auch größere von 50 bis 100 Vögeln. Am 11.2.1979 beobachtete HILL sogar mehr als 250 Fasanen, die sich gemeinsam nahe einer Fütterung im Entenfang Giften aufhielten (133).

Goldfasan – *Chrysolophus pictus*

Gefangenschaftsflüchtling

BECKER traf am 12.2.1986 ein sehr vertrautes Goldfasan-Weibchen im Erlenbruch in Hildesheim-Himmelsthür an (141).

Rebhuhn – *Perdix perdix*

regelmäßiger Brutvogel und Überwinterer

Rasterfrequenz: 86 %

Rote Liste Niedersachsen 2002: Bestand stark gefährdet – Bestandsabnahme 1975-1999 um mehr als 50 %

Rote-Liste-Region Bergland mit Börden 2002: Bestand stark gefährdet

Als Steppenvogel ist das Rebhuhn in Niedersachsen ursprünglich wahrscheinlich auf Heide- und trockene Mooregebiete beschränkt gewesen. Mit der zunehmenden Rodung der Wälder und dem kontinuierlichen Ackerbau verschaffte der Mensch ihm ungewollt bessere Lebensbedingungen und förderte seine Ausbreitung (1121). Im Gronauer Raum war es Ende des 19. Jahrhunderts regelmäßig in der Feldlandschaft verbreitet und überall ständiger Brutvogel (934). Zu seiner Häufigkeit schreibt MEJER: „In Betreff der Anzahl kann man sagen, dass es in einem Jahr häufig, im andern weniger häufig ist; im Ganzen aber hat seit Anfang der 70er Jahre ihr Bestand abgenommen, wahrscheinlich in Folge der schlechten Winter“ (934). BRINKMANN weiß von Brutvorkommen im Hildesheimer Stadtgebiet zu berichten. Zu seiner Zeit fand er das Rebhuhn regelmäßig auf den Venedig-Wiesen (214). Auch auf der Johanniswiese war es ständig zu hören, verschwand aus diesem Lebensraum aber, als man in den Wiesenflächen eine Badeanstalt und Sportplätze errichtete. Bereits in den 1920er Jahren war es auf die damalige Peripherie abgedrängt: So brütete es noch im nordöstlichen Bahnbereich und hinter dem Berghölzchen (218). In der Börde gehörte das Rebhuhn zu den Charaktervögeln. UTHOFF bezeichnet es in den 1930er Jahren als „Hauptbestand unserer Geflügeljagd“ (Tagebuch FEINDT). In Algermissen beobachtete er, dass es auf der Nahrungssuche sogar in die Gärten des Dorfes kam. Bis in die 1960er Jahre war das Rebhuhn eine der häufigen Feldvogelarten. Etwa ab 1962 begann der stetige Rückgang. Nach Jagdstatistiken ist der Bestand zwischen 1935 und 1981 in Niedersachsen auf unter 5 % der ursprünglichen Zahl abgesunken (1121). Im Landkreis Hildesheim nimmt das Rebhuhn spätestens seit Anfang der 1970er Jahre drastisch ab (1047). Die Gründe hierfür sind vielfältig. Wesentlichen Anteil an dieser negativen Entwicklung trägt die Landwirtschaft. Die ausgeräumte, maschinengerechte Feldflur bietet der Art keine Rückzugs- und Versteckmöglichkeiten mehr, Feldhecken und Gehölze sind weitgehend verschwunden. Auch die Chemisierung der Landwirtschaft mit ihrem nun seit Jahrzehnten angewandten Pestizideinsatz ist durch die erhebliche Einengung des Nahrungsangebotes maßgeblich am Rückgang des Rebhuhnes beteiligt (49, 50, 1121). Weitere Faktoren kommen hinzu: Störungen durch Spaziergänger, frei laufende Hunde und Katzen, Beeinträchtigungen durch natürliche Feinde und Verkehrstod beeinflussen weiter die stark geschwächte Population (1047). Während der zweiten Hälfte der 1970er Jahre und zu Anfang bzw. bis zur Mitte des folgenden Jahrzehnts befand sich der Rebhuhnbestand auf seinem Tiefpunkt. Neben den genannten Faktoren for-

cierte der harte Winter 1978/79 mit einem anschließenden nassen Frühjahr den Niedergang (133, 137). In einer Umfrage unter Jägern stellten einige Revierinhaber fest, dass das Rebhuhn Mitte der 1970er Jahre noch etwa fünfmal so häufig gewesen sei wie 10 Jahre später. Zahlreiche Revierinhaber bezeichneten die Art als seit Jahren verschwunden in ihren Revieren (1047). Sie hielt sich in dieser Phase vor allem noch da, wo aufgelockerte Gehölzinseln mit ihren Rückzugs- und Nahrungsmöglichkeiten in der Feldmark existieren. So behält der Mühlenberg bei Barienrode noch alljährlich einen Bestand von ein bis drei balzenden Männchen (u.a. 133, 134, 136, 137, 139). Etwa ab 1983 zeichnet sich regional erstmals wieder ein leichtes Anwachsen der Population ab, es werden mehr Rebhühner als im Vorjahr beobachtet (134). Im Raum Borsum-Hüddessum-Adlum sind an vielen Stellen rufende Männchen zu hören, die Jäger von Machtsum schätzen den spätsommerlichen Bestand allein in ihrem Revier auf etwa 150 Vögel (134). Der avifaunistische Jahresbericht für 1986 geht von einem weiteren Wachstum aus (141), das 1987 und in den folgenden Jahren anhält (131, 132, 136, 140). Zwischen 1994 und 1996 scheint diese Aufwärtsentwicklung zum Stillstand gekommen zu sein. Der Rebhuhnbestand hat sich stabilisiert, allerdings auf einem im Vergleich zu den 1960er Jahren deutlich niedrigeren Niveau (129). Im Frühjahr 2003 konnten in der Hildesheimer Börde insgesamt 175 Brutpaare gezählt werden (906a). Ursache dieser positiven Entwicklung dürfte u.a. die ganzjährige Schonzeit für die Art sein, die der damalige Kreisjägermeister 1980 verfügte (906a). Möglicherweise erklärt auch die Einführung der Grünbrache und ihre Ausweitung in den 1990er Jahren die positive Populationsentwicklung des Rebhuhns, das auf diesen extensiv genutzten Flächen ausreichend Nahrung und Deckung findet (132, 140).

Nach einer Umfrage in der Jägerschaft Hildesheim/Alfeld lebten 1988, also in einem Jahr des Populationswachstums, im Landkreis Hildesheim etwa 390 Brutpaare. Allerdings liegt die durch einige Hinweise begründete Vermutung nahe, dass einzelne Revierinhaber, und das trifft besonders für Bördereviere zu, wohl etwas zu positive Bestandszahlen ermittelt haben. So wurde z.B. aus einem Revier, in dem auch eine Siedlungsdichte-Untersuchung im selben Jahr durchgeführt wurde, acht Paare gemeldet, die Siedlungsdichte-Untersuchung führt dagegen kein einziges Brutpaar auf. Die Annahme eines kreisweiten Brutbestandes von etwa 300 Paaren erscheint jedoch realistisch (1047). Im Vergleich dazu wurden um 1960 allein im alten Kreis Hildesheim-Marienburg alljährlich etwa 500 Rebhühner geschossen (202). Schwerpunkt der Verbreitung mit der höchsten Bestandsdichte scheint die Lössbörde zu sein. Zumindest weist das die Erfassung aus dem Jahre 1988 aus. Südlich von Hildesheim nimmt die Bestandsdichte schnell ab, wobei bereits in den 1950er Jahren der Besatz im ehemaligen Kreis Alfeld als „verhältnismäßig unbedeutend“ bezeichnet wurde (1071). Nur im Leinetal um Elze und Gronau und im Ambergau finden sich derzeit größere Bestände (1047).

| Probefläche | Größe (ha) | Jahr | Reviere | Abundanz (BP/10ha) | Zähler/Autor |
|--------------------------------|---------------|------|---------|-----------------------|-------------------|
| ♦ Feldflur bei Breinum | 22 | 1990 | 1 | 0,4 | DURANT |
| | | 1992 | 2 | 0,9 | DURANT |
| ♦ Feldflur Fassberg bei Alfeld | 30 | 1968 | 2 | 0,7 | GALLAND (748) |
| ♦ Feldflur bei Sibbesse | 57 | 1988 | 1 | 0,2 | GENTZ (in 1047) |
| | | 1989 | 1 | 0,2 | GENTZ (in 1047) |
| ♦ Feldflur bei Alfeld | 68 | 1974 | 2 | 0,3 | GALLAND (in 1047) |
| | | 1975 | 5 | 0,7 | GALLAND (753) |
| ♦ Feldflur bei Achtum | 110 | 1975 | 2 | 0,2 | BÖHM (189) |

Siedlungsdichten des Rebhuhns

Aus verschiedenen Jahren zwischen 1975 und 1992 liegen Siedlungsdichte-Erfassungen vor. Die Siedlungsdichte des Rebhuhns schwankt zwischen 0,2 und 0,9 Brutpaaren pro 10 Hektar Fläche, tendiert allerdings mehrheitlich zum geringeren Wert. Die Unterschiede lassen sich nicht aus der allgemeinen Populationsentwicklung erklären. Eine von der Jägerschaft in Verbindung mit dem Institut für Wildforschung 2003 in der Hildesheimer Börde durchgeführte Bestandserfassung ergab eine Siedlungsdichte von 0,6 Paaren auf 100 Hektar Fläche (906a).

Haselhuhn – *Tetrastes bonasia*

möglicherweise ehemaliger Brutvogel

Rote Liste Niedersachsen 2002: Bestand vom Erlöschen bedroht – Bestandsabnahme 1975-1999 um mehr als 50 %

Rote-Liste-Region Bergland mit Börden 2002: Bestand vom Erlöschen bedroht

Nur ein einziger Hinweis zum Vorkommen des Haselhuhn findet sich in der Literatur. Bis etwa 1700 soll die Art in der Umgebung Diekholzens vorgekommen sein (955). Weitere Quellenangaben fehlen, somit ist diese Angabe nicht zu überprüfen. Allerdings erscheint ein früheres Vorkommen nicht ganz unwahrscheinlich, wenn man davon ausgeht, dass die Art im 18. bzw. 19. Jahrhundert auch bei Göttingen und im Kaufunger Wald vorkam, in den 1930er Jahren noch im Süntel gebrütet hat und auch heute noch in ähnlichen Lebensräumen im östlichen Westfalen auftritt (900, 1081).

Birkhuhn – *Tetrao tetrix*

ehemaliger Brutvogel

Rote Liste Niedersachsen 2002: Bestand vom Erlöschen bedroht – Bestandsabnahme 1975-1999 um mehr als 50 %

Rote-Liste-Region Bergland mit Börden 2002: Bestand erloschen

Ebenso wie das Haselhuhn kam auch das Birkhuhn früher im Hildesheimer Umland vor, hat sich aber wohl länger als dieses gehalten. Bis etwa um 1700 wird es aus der Umgebung von Diekholzen erwähnt (955). BRINKMANN führt ein Gelege aus der PRALLE'schen Vogeleiersammlung auf, das 1845 bei „Lammsprünge“ gefunden wurde (213). Ein Ei dieses Geleges befindet sich auch heute noch im Roemer-Museum. PRALLE erhielt es 1853 von CRUSEN (1045). Dieser Museumsbeleg ist der einzige Brutnachweis dieser mittlerweile in ganz Niedersachsen seltenen Vogelart aus dem Hildesheimer Raum.

3. FLAMINGOS – PHOENICOPTERIFORMES**Flamingos – Phoenicopteridae****Chileflamingo – *Phoenicopterus chilensis***

Gefangenschaftsflüchtling

Alle bei uns beobachteten Flamingos sind der Art *Phoenicopterus chilensis* zuzuordnen, die große Teile Südamerikas bewohnt und in Deutschland die häufigste in zoologischen Gärten und Tierparks gehaltene Flamingoart ist.

HILL fand am 2.10.1974 den Kadaver eines Flamingos, der sich etwa 14 Tage an den Fischteichen Derneburg aufgehalten hatte und dort bereits am 15.9.1974 von FEINDT beobachtet wurde. Einen weiteren Vogel sah HILL am 13.10.1974 auf Nahrungssuche an den Klärteichen der Zuckerfabrik Dinklar. Der Flamingo verweilte vier oder fünf Tage dort, zeigte keinerlei Scheu vor Menschen und ließ den Beobachter bis auf zwei Meter an sich heran.

Zwischen 1976 und 1988 wurde die Art dreimal im Hildesheimer Gebiet festgestellt: Am 16.11.1983 beobachtete GARVE einen Chileflamingo auf dem Eis der Derneburger Teiche (135), zwischen dem 5. und dem 12.12.1987 hielt sich ein Exemplar am Hohnensee in Hildesheim auf, und am 6.12.1987 traf BECKER einen Flamingo in der Feldmark bei Marienburg an (131). Die Funde am Hohnensee und bei Marienburg gehen auf zwei Chileflamingos zurück, die in Itzum aus Gefangenschaft entwichen waren.